Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller (einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang | Dienstag, 5. März 1935 | Nr. 54

Wachsender Widerstand

Auch in Mazedonien schwere Kämpfe
Regierung ordnet Teilmobilisierung an

Athen. Der Aufstand in Griechenland hat entgegen den beruhigenden Erklärungen der Regierung eine Verschärfung erfahren. Der alte Gegner der jetzigen griechischen Regierung Venizelos, der sich zur Zeit in Kreta aufhält, ist offen zu den Aufständischen übergegangen und hat bei einer großen Kundgebung eine aufrührerische Rede gehalten.

Ganz Kreta, Teile Thraziens und Südmazedonien mit den Städten Kawalda und Drama sind in den Händen der Aufständischen. Der Herd der revolutionären Bewegung ist gegenwärtig Ostmazedonien, wo heftige Kämpfe im Gange sind. Die Garnisonen von Seres und Kawala sind zu den Aufständischen übergegangen.

Kriegsminister General Kondylis ist am Montag Vormittag nach Mazedonien gestartet und hat am Nachmittag persönlich das Kommando übernommen.

Die letzten Abendmeldungen aus Athen besagen, daß es dem General gelungen ist, gewisse Erfolge in Mazedonien zu erzielen, und daß der Widerstand der Aufständischen dort nachzulassen beginnt. Die Stadt Seres ist neuerlich in Händen der Regierungskräfte.

Die privaten Sonderberichterstatter stimmen in der Ansicht überein, daß das Schicksal des Aufstandes nunmehr hauptsächlich von Saloniki abhängt. Die Städte Seres und Drama, die den Aufständischen in die Hände fielen, wurden von Regierungstruppen umzingelt, sie hoffen, daß sie sich ihrer bald bemächtigen werden.

Die Regierung hat drei Jahrgänge Infanterie und zwei Jahrgänge Marine zu den Waffen gerufen. An der Ausrüstung der für Mazedonien bestimmten Truppen wird fieberhaft gearbeitet.

Die letzten Meldungen via Paris über die Lage in Griechenland besagen, daß verschiedene politische Persönlichkeiten Verhandlungen über eine Versöhnung zwischen der Regierung und den Aufständischen eingeleitet haben. Nähere Einzelheiten fehlen aber noch.

Der Kampf zur See

Der Ministerrat hat beschlossen, Einheiten der Kriegsflotte, die regierungstreu geblieben sind, zu mobilisieren und gegen die aufständischen Kriegsschiffe auszuschicken. Die Schiffe der Aufrührer sollen durch Flugzeuge mit schwersten Bomben belegt werden, falls keine bedingungslose Uebergabe erfolgt. Sieben Marinefahrzeuge, die von den Aufwieglern im Arsenal von Salamis zurückgelassen wurden, werden in aller Eile ausgebessert. Sie scheinen also von den Aufrührern beschädigt worden zu sein.

Die Kriegsschiffe der Aufständischen wurden von Regierungsflugzeugen mit Bomben belegt. Auf den Schiffen wurde angeblich großer Schaden angerichtet; unter der Besatzung sei eine Panik ausgebrochen. Die Schiffe trennten sich voneinander, um den Fliegern den Angriff zu erschweren.

Außer der schweren Beschädigung des Panzerkreuzers „Georgios Averoff" in der Suda-Bucht melden die nach Athen zurückgekehrten Flugzeuge, daß in der Nähe von Kythera ein Zerstörer und bei der Insel Anti-Kythera ein Torpedoboot durch Flugbomben schwer beschädigt worden seien. Ferner wird berichtet, daß ein Torpedoboot von dem Kreuzer „Georgios Averoff" geschleppt worden sei. Ein Torpedoboot habe angeblich ein sinkendes Unterseeboot von Psara nach Kanea geschleppt.

Sechs Bombardierungsflugzeuge griffen am Montag neuerlich die in den Häfen von Kreta ankernden meuternden Kriegsschiffe an, doch hat nach einer Depesche des Berichterstatters des „Intransigeant" das Luftbombardement keine Schäden verursacht. Bei dem Fliegerangriff am Sonntag soll auch das Haus von Venizelos auf Kreta von Bomben getroffen worden sein. Ueber der Stadt Kanea, dem Aufenthaltsort Venizelos, wurden Aufrufe abgeworfen.

Die Instandsetzung der beschädigten Kriegsschiffe ist nunmehr beendigt, so daß sie bald gegen die Aufständischen in See gehen können.

Die Regierung rechnet damit, daß die Revolte auf Kreta nicht von langer Dauer sein könne, da die Aufständischen auf der Insel nur über geringe Nahrungsmittel verfügen und bereits Sonntag auf allen griechischen Handelsschiffen, welche in den Häfen von Kreta ankern, Nahrungsmittel beschlagnahmten

Aenderungen in der Heeresleitung und im Kabinett

Im Heer und in der Marine wurden erhebliche Umbesetzungen in den leitenden Kommandostellen vorgenommen. Der Armeekommandant General Cammenos wurde durch General Zeppos ersetzt. Der Marineminister hat die Demission eingereicht und wurde durch den Admiral Duzmanis ersetzt, der während der Balkankriege Generalstabschef der Marine war. Um sich die Unterstützung der freisinnigen Partei zu sichern, hat die Regierung deren Führer General Metaxa als Minister ohne Portefeuille ins Kabinett berufen. Der Unterstaatssekretär für Flugwesen wurde gleichfalls zum Minister ernannt. Außerdem hat die Regierung das angeblich schon vor zwei Monaten eingereichte Demissionsgesuch des Außenministers Maximos angenommen. Ministerpräsident Tsaldaris hat die Leitung des Außenministeriums übernommen.

Blättermeldungen zufolge wurde vor dem Hause, in dem der Kriegsminister Kondylis wohnt, eine Dynamitpatrone zur Explosion gebracht, ohne daß jedoch jemand verletzt worden wäre.

Massenverhaftungen und Standgericht

Zahlreiche Militärpersonen und auch oppositionelle Politiker wurden ohne Rücksicht auf ihre Immunität verhaftet. Einige oppositionelle Führer sind verschwunden. Der Senat, in welchem die Anhänger Venizelos die Mehrheit haben, wurde kurzerhand aufgelöst. Ein Standgericht wird die verhafteten Aufständischen aburteilen. Gegen das Urteil in eine Berufung unzulässig. Nach einer Meldung des Pariser „Matin" soll sich die Zahl der Toten allein in Athen auf 62 belaufen; aber auch in anderen Städten sollen Tote zu beklagen sein. Bei der Beerdigung der Todesopfer der Athener Kämpfe forderte die erregte Menge angeblich den Tod am Galgen für die Meuterer.

Die Regierung plant, angesehene Anhänger von Venizelos festzunehmen und in Theben in einem besonderen Lager als Geiseln festzusetzen.

Die SHF im Endspurt

Stärkster Druck gegen Spina

Heute läuft das Ultimatum ab, das Konrad Henlein an Minister Spina — wohl als Dank für liebevolle Förderung der SHF durch den Minister der Landbündler — gerichtet hat. Inzwischen hat die „Rundschau" alles aufgeboten, um den V. d. L. unter Druck zu setzen und ihm vor Augen zu stellen, welches Los ihm blüht, wenn er es wagen sollte, den Einigungsbestrebungen länger Widerstand zu leisten. Es ist ein nettes Bild: der Wolf fordert die Schafe auf, sich in einer Herde mit ihm zu vereinigen. Die Wahl fällt den Opfern in solchem Fall wirklich schwer, es sei denn, sie suchten Schutz bei Stärkeren. Diese für sich zu gewinnen, unterläßt der Wolf aber auch nichts. Dieselbe „Rundschau", die mit schwerem Geschütz gegen Spina und den V. d. L. auffährt, säuselt der hohen Bürokratie, der ja leider Wohl und Wehe der Demokratie hierzulande zum guten Teil ausgeliefert sind, die loyalsten Weisen in die Ohren, damit ja niemand an den Troppauer Prozeß gegen Funktionäre der SHF, niemand an die Bombenhelden von Saaz, Teplitz, Schönlinde, niemand an die SHF-Kuriere in Nordmähren und an all das denke, was sich täglich in den Randgebieten abspielt und auf den unbefangenen Zuschauer oft wie ein Fiebertraum wirken muß, der ihm vorgaukelt, in Hitlerdeutschland zu wandern und doch tschechische Laute zu hören, tschechoslowakische Uniformen zu sehen.

Im Leitartikel wird dem V. d. L. klar gemacht, daß die Beibehaltung einer ständischen Gliederung des Volkes noch keine Volksgemeinschaft bedeute, vielmehr den Klassenkampf durch den Kampf der Stände gegeneinander ablöse. Es ist interessant zu beobachten, wie die SHF mit dem „Ständegedanken" Fangball spielt. Während es im V. d. L. einige naive und unzulänglich geschulte junge Herren gibt, die sich in eine Stände-Ideologie verbohrt haben, die zu verstehen sie selbst sich vergebens bemühen, benützen die bei weitem gewiegteren Politiker aus dem KB das Schlagwort bewußt zum Verdummen der Masse und zu demagogischen Spiegelfechtereien. Die „Rundschau" steht nicht an, den V. d. L. einfach zu frozzeln. Sie schreibt:

> Weil aber die SHF — gerade im Vertrauen auf die geistige Entwicklung, die in den letzten Jahren weite Kreise des Bauerntums, vor allem seine jüngeren Schichten genommen hatten — glaubte, daß über das rein standesmäßige Denken hinaus das Gemeinsamkeitsbewußtsein und das Verantwortungsbewußtsein für das ganze Volk durchgedrungen sei, machte sie ihren Vorschlag. Nicht um der „Totalität einer Partei" willen — die SHF wollte sich ja auch selbst auflösen —, sondern um den wirklich richtigen Weg zur einheitlichen politischen Willensbildung des Sudetendeutschtums freizumachen. Denn das schöne Schlagwort vom „getrennt Marschieren und vereint Schlagen" bleibt solange leerer Bluff, als nicht die Einheit der Führung gesichert ist. Auch eine Armee kann nur dann in verschiedenen Heersäulen aufmarschieren, wenn der Oberbefehl einheitlich ist und jede Heeressäule mit einer bestimmten Aufgabe in den Schlachtplan eingestellt wurde. Wenn aber dieser einheitliche Oberbefehl fehlt, dann wird eben jede Heersäule zwar für sich allein marschieren, aber auch allein geschlagen werden. Die brüske Ablehnung des SHF-Angebotes durch den V. d. L. muß aber die traurige Meinung bestärken, daß dieses Gefühl des unbedingten Zusammengehörens noch nicht an den entscheidenden Stellen durchgedrungen ist.

Wahrscheinlich hat eben die Erwägung, daß als Ziel der Vereinigung die alleinige Führerschaft des Kommandanten Konrad Henlein sichtbar wurde, die grüne Heersäule bisher abgehalten, sich in die von der SHF befehligte Armee bedingungslos einzureihen. Aber Henlein hat gut foppen, denn der V. d. L. hat ja wirklich die verblödende Stände-Ideologie ganz überflüssiger Weise in seinen Reihen gezüchtet, beziehungsweise geduldet, daß ein paar Intellektuelle unverdaute Schulweisheiten als Schlagworte unter die Jungbauern ausstreuten. Henlein kann also dem V. d. L. vorhalten:

> Aber jetzt kommt das Erschütternde: der geschäftsführende Parteivorsitzende Gustav Hacker hat sich nämlich mehr als einmal für den Ständegedanken ausgesprochen und noch vor ganz kurzer Zeit hielt einer seiner engsten Mitarbeiter, Dr. Hetz, in Karlsbad einen großen Vortrag über den „Ständegedanken" . . .

Der Einwand der „Rundschau" wirkt um so stärker, als die „Deutsche Landpost", die das Ständestaatgeblödel der Spann und Heinrich vor acht Tagen noch als reinen Fascismus bezeichnet hat, Sonntag bereits wieder dem Dr. Hetz das Wort gibt zu einem Artikel, in dem neben unverständlichen (und ihm selbst sicher ebenso dunklen) Redensarten über Volksgemeinschaft und allerlei Ständisches und Eigenständiges auch schon — allerdings zunächst für die Person des Herrn Hetz — die Entschuldigung enthalten ist, die Henlein gefordert hat. Hetz schreibt nämlich:

> Mit sichtlichem Vergnügen haben uns sonst recht unfreundlich gegenüberstehende Zeitungen einige Ausführungen in unserem Blatte abgedruckt und haben allerlei Folgerungen daran geknüpft. Die gegnerische Presse ist nicht berechtigt, daraus zu folgern, der V. d. L. wolle damit die SHF fascistischer, staatsfeindlicher Einstellung beschuldigen, denn im ganzen Artikel ist die SHF nicht ein einzigesmal genannt!

Darauf haben wir ja aufmerksam gemacht. Nur ist uns nicht entgangen, was Herrn Hetz entgeht: daß Henlein sofort getroffen aufschrie und sich somit selbst als der Apostrophierte bekannte. Ein wenig hätte sich auch Hetz getroffen fühlen sollen, denn eben der Hinweis auf Spann und Heinrich war doch auch ein Urteil über seine Phantasien von der „ständischen" Volksgemeinschaft.

Die „Rundschau" macht sich aber auch über Spina persönlich lustig. Sie schreibt:

> Wenn die SHF wirklich der Staatsfeind wäre, als den man sie wieder einmal plötzlich hinstellt, hätte dann ein doch sicher nicht der Staatsfeindlichkeit verdächtigter Mann wie Minister Spina einein-halb Jahre mit der SHF verhandeln können? Hätte er es mit seinem Gewissen vereinbaren können, noch vor wenigen Tagen bei der Wahl des „großen Staatsfeindes" Konrad Henlein in das Präsidium des Deutschvölkischen Arbeitsamtes mitzuwirken? Hätte dann am letzten Sonntag Vizepräsident Zierhut erklären können, daß der V. d. L. „die SHF gleich nach ihrem Entstehen begrüßt und gefördert hätte"?

Leider kein unverdienter Vorwurf! Herr Spina hat es sich wirklich selbst zuzuschreiben, wenn ihm die Herren vom KB und der SHF jetzt die Daumen aufs Auge drücken. Er hat sie aufgepäppelt. Der Dank der Schüler Hitlers an den Schüler Hugenbergs ist stilecht wie die ganze Richtung.

Deutlich soll in der „Rundschau" dem V. d. L. auch bewiesen werden, daß man seiner nicht bedarf. Henlein wendet sich direkt an die Tschechen, ja an Europa. Er spricht über die Sendung der Sudetendeutschen und schreibt:

> Die Bedeutung der politischen Sendung des Sudetendeutschtums aber übertrifft in noch kaum geahntem Maße seine zahlenmäßige Bedeutung.
>
> Denn es ist ein lebendiger Bestandteil sowohl der deutschen Kulturgemeinschaft, als es auch ein lebendiger Teil der vom tschechischen Volk begründeten politischen Staatsgemeinschaft ist.
>
> Kulturell mit dem Deutschtum, politisch mit dem Tschechentume verknüpft, trägt das Sudetendeutschtum die eigenständige und schicksalsschwere Bestimmung in sich, ein schöpferisches und wertvolles Element des Friedens und der Solidarität im europäischen Raume zu sein.

Ungefähr so haben wir das ja auch formuliert. Aber wir folgern eben aus dem Bekenntnis zur deutschen Kulturgemeinschaft, daß die Sudetendeutschen sich gegen den ärgsten Feind der deutschen Kultur, gegen Hitlerdeutsch-

land wenden müssen. Henlein versteht aber unter Bekenntnis zur deutschen Kultur das Bekenntnis zu den hundertfachen Mördern, Brandstiftern, Folterknechten, Femebrüdern, Strichjungen und Großdieben, die heute das deutsche Volk im Reiche unter ihrer Diktatur halten.

Politisch mit den Tschechen — das haben wir immer verstanden als Kampf für die tschechoslowakische Demokratie, für die Unabhängigkeit der Republik, für die Verwirklichung der Ideen Masaryks. Henlein versteht darunter leider die Eingliederung der Tschechoslowakei in das Mitteleuropa Hitlers.

Stellt Henlein den Tschechen vor Augen, welche Mission er in Europa hat, so redet ihnen Sebekovsky gut zu, es doch mit dem Ordnungselement der SdF zu versuchen:

> Was ist den Führern des tschechischen Volkes lieber: auf deutscher Seite Partner zu besitzen, die das Vertrauen genießen, die eine organisierte Anhängerschaft hinter sich haben, für diese wirklich ehrlich und verbindlich Vereinbarungen treffen und auch für die Einhaltung dieser Vereinbarungen bürgen können — oder ein unorganisiertes Sudetendeutschtum vor sich zu haben, das von Menschen vertreten wird, die nicht das Vertrauen der Masse haben, die nicht für die Masse garantieren können und die daher auch nicht imstande sind, durch ihre Person die Masse zu leiten und politische Entgleisungen zu verhindern?

Die Vertragsfähigkeit der SdF ist fragwürdig genug, solange Henlein bei jedem Fehltritt eines seiner Mannen erklärt, daß er davon nichts wisse und nicht alles verantworten könne. Bei Adolf war das ebenso wie bei Konrad. Wie vertragsfähig Adolf ist, hat die Welt ja seither erlebt. Aber es ist Sache des tschechischen Volkes, der tschechischen Politik, ob sie ihren Staat auf der Gefolgschaft demokratischer Deutscher oder auf der Partnerschaft der SdF aufbauen wollen, mit der sie ganz nach dem Exempel Vorstenhöfer-Maixner in einem vergrößerten Dritten Reich landen müßten!

Während die SdF noch um ihre eigene Existenz kämpft und zugleich den gewaltigen Happen B. d. L. verschlingen will, sorgt sie sich darum, daß ihr ja keine Konkurrenz erstehe. In einem Artikel „Sudetendeutsche Dolchstoßpolitik" wendet sie sich gegen die Pläne der Simm und Fahrner, eine neue „nationale Arbeiterpartei" zu gründen. Neue Parteien zu gründen, Volksgemeinschaften aufzuziehen, mit Ständestaat, Demokratie, Diktatur Schindluder zu treiben, das ist nämlich samt und sonders ein Privileg der SdF, da läßt sie keinen andern ran.

Herr Spina mag sich angesichts der Gelüste, die Henlein in der „Rundschau" offenbart, wirklich nicht wohl fühlen. Soll er seine Heersäule unter Konrads Kommando stellen, soll er den Totalitätsanspruch dieses kleinen Ueberhitlers anerkennen, der mit Ideen, Prinzipien, Parteien, Staaten nur so jongliert? Oder soll er den Kampf aufnehmen, in dem Henlein dank dem B. d. L. so gute Waffen besitzt?! Eine schwere Entscheidung. Erfreulich bleibt, daß es nicht von Spina und dem B. d. L. allein abhängt, ob Henlein mit seinen Aspirationen hier auf die Dauer Staat und Epoche machen wird.

Wie man im tschechischen Lager über das traurige Komödienspiel im deutschen denkt, das beweist übrigens am besten ein Artikel Ferdinand Peroutkas in den „Lidové Noviny". Der geistvolle tschechische Publizist schreibt — und er trifft damit den Nagel auf den Kopf —:

> **„Spina verhandelt mit Henlein, Spina verhandelt nicht mehr mit Henlein — es steht gar nicht mehr dafür, darüber zu schreiben, ob er gerade heute verhandelt oder nicht verhandelt, und Betrachtungen daran zu knüpfen, denn morgen kann es wieder anders sein. Wahrscheinlich weiß weder Spina noch Henlein, wie es morgen sein wird: Alle Wendungen, die wir sehen, sind Kapitel in dem Roman der sudetendeutschen Politik, welcher den Titel „Wer wen" haben könnte. Wie das nächste Kapitel aussehen wird, weiß man nicht im vorhinein, sondern man entscheidet sich je nach der Situation und je nachdem, auf welches neue Manöver einer der beiden Autoren verfallen wird."**

Der gemütlichste Kriminalfall des Jahrhunderts:

Rintelen vor Gericht

Wien (Tsch. P.-B.) Der zweite Tag des Rintelen-Prozesses wurde bei geringerer Beteiligung eröffnet. Bei Beginn der Verhandlung verlas der Verhandlungsleiter einige Briefe.

Der Vorsitzende teilte mit, daß er für Mittwoch den Chefredakteur der „Reichspost", Staatsrat Dr. Funder und den Generaldirektor der „Ravag" Czeija geladen hat.

Dr. Rintelen

Hierauf setzte der Vorsitzende das Verhör des Angeklagten fort und stellte an ihn eine Reihe von Fragen, betreffend seinen Aufenthalt in Wien am Tage des nationalsozialistischen Putsches, am 25. Juli 1934, und hauptsächlich bezüglich seiner im Gebäude des Kriegsministeriums erfolgte Verhaftung.

Angeklagter Dr. Rintelen teilt mit, daß er im Hotel „Imperial" geweilt habe, als ihm der damalige Unterrichtsminister Dr. Schuschnigg telephonisch anrief und ihn ersuchte, ins Kriegsministerium zu kommen. Hierauf sei Dr. Funder mit noch einem Herrn zu ihm ins Hotel gekommen und habe ihn aufgefordert, mit ihnen ins Kriegsministerium zu gehen. Als er ins Kriegsministerium gekommen sei, habe ihn Funder in einen Nebenraum geführt und ihn aufgefordert, zu warten, bis ihn Minister Dr. Schuschnigg rufen werde. Nach einiger Zeit habe sich bei der Tür des Nebenraumes eine Militärwache postiert. Rintelen erkannte, daß er verhaftet werden sollte. Der Angeklagte erklärt, er begreife nicht, weshalb bei der Verhaftung nicht der reguläre Weg gewählt wurde. Es lagen gegen ihn nur Mutmassungen vor, und er beharre darauf, daß bisher keine Beweise vorliegen.

Der Vorsitzende stellt sodann an den Angeklagten einige Fragen bezüglich seines Selbstmordversuches. Der Angeklagte führt aus, daß in den Raum ein Hauptmann gekommen sei und gesagt habe: „Ich glaube, Herr Minister, daß zwei Kriminalbeamte hier sind." — „In größter Aufregung griff ich dann nach dem Revolver." Der Angeklagte betonte, daß er keine Selbstmordabsichten gehabt und die Tat wirklich nur in größter Aufregung verübt habe.

Der geheimnisvolle Unbekannte

Vorsitzender: Wenn Sie ein so gutes Gedächtnis haben, müssen Sie doch wissen, daß Sie damals zu Protokoll gegeben haben, daß Sie ein Mann im Hotel besucht habe, dessen Name Sie nicht nennen wollen, und der Sie ersuchte, die Angelegenheit im Bundeskanzleramt in Ordnung zu bringen. Später sagten Sie, Sie wüßten nicht, ob dieser Mann ein Nationalsozialist gewesen sei, doch hätten Sie den Eindruck gehabt, daß er dieser Partei nahestand.

Der Angeklagte kann sich nicht erinnern, diese Angelegenheit sei ihm ganz aus dem Gedächtnis entschwunden, und auch wenn er es gesagt hätte, so sehe er darin nichts Verdächtiges oder Strafwürdiges.

Sodann stellt auch der Staatsanwalt dem Angeklagten eine Reihe von Fragen und der Verteidiger schildert hierauf in knappen Umrissen die Vergangenheit des Angeklagten, der stets ein Mann der Autorität (!) gewesen sei und daher nicht als ein Putschist angesehen werden könne. In dieser Richtung stellt der Verteidiger eine Reihe von Beweisanträgen.

Hierauf begann das Zeugenverhör. Generaldirektor der Siemens-Halske-A.-G. Dr. Kraus traf den Angeklagten am Vorabend des Putsches im „Griechenbeisel" in einer größeren Gesellschaft. Politische Gespräche wurden bei dieser Gelegenheit nicht geführt. Von Putschplänen wurde keine Erwähnung gemacht. Polizeiinspektor Jellinek schildert den bekannten Angriff der Putschisten auf das Bundeskanzleramt und erklärt, daß die Putschisten „Hoch Rintelen" und „Hoch Hitler" gerufen haben. Der Student Viktor Lippe, ein Mitschüler des vielgenannten jungen Spitzy, erzählt über Spitzy, daß dieser zuerst beim Heimatschutzverband war und dann beim Bundesheer. Ob Spitzy Nachrichten von Berlin nach Rom oder umgekehrt vermittelt habe, könne der Zeuge nicht wissen.

*

Verschiedenen Berichten zufolge hat Rintelen bereits die allgemein erwarteten Zeichen von körperlicher Schwäche und nervöser Unruhe von sich gegeben, die zum Abbruch des Prozesses führen werden, dessen einziger Zweck ja nur war, die Komödie vom 25. Juli 1934 fortzusetzen und über die Geschehnisse dieses Tages, vor allem über die Zusammenhänge, in denen der Herr Feymit den Putschisten und diese überhaupt mit ihren Opfern standen, einen dichten Schleier von Lügen, Verdrehungen und Tratsch zu breiten. Rintelens Weg ins Sanatorium ist — sollte selbst ein kleiner Umweg über das Gericht noch nötig sein — geebnet. Für seine „Gedächtnisschwäche" und für die Haltung eines ausgesprochenen Trottels, die dieser Putschist und weiland geriebenste christlichsoziale Korruptionist Oesterreichs jetzt annimmt, ist Rintelen sicher besser bezahlt worden als für ihren Dienst sämtliche Soldaten, Polizisten und Heimwehrler, die im Kampf mit den Nazis standen und als die Witwen und Waisen der gefallenen Opfer der Exekutive. Schade, daß die Berichte über den Prozeß infolge der Zensur und der Angst der Berichterstatter so spärlich und trocken sind. Es handelt sich bei diesem Kriminalfalle wirklich um die beste Komödie des Jahrhunderts.

Ball der Arbeitermörder

Ausschnitt aus dem Oesterreich der Kanonenchristen

Samstag war der Ball des Wiener Heimatschutzes. Das sind die Fünfschillingmanderln des Herrn Fey, bekannt aus den Tagen des Arbeitermordes in Wien. Die „N. Freie Presse", das Hoforgan der Schuschnigg und Konsorten, widmet der Veranstaltung mehr als eine halbe Seite ihrer Sonntagausgabe. Schildert mit Wonne, wie wunderbar alle Räume geschmückt waren, in denen der Ball stattfand. Daß alle die Sieger des 12. Feber versammelt waren mit ihren Frauen und ihren Schmarotzern. Schildert, daß die ersten Künstler der Oper und des Burgtheaters mit einem erstklassigen Ballett anwesend waren und für Unterhaltung der Herrschaften sorgten. Jede Pflanze und Blume, die der Dekoration der Festsäle diente, wird genannt, jeder Würdenträger, der dort herumstand, wird namentlich angeführt. Von Schuschnigg bis zur Prinzessin Maria Therese Liechtenstein fehlt keines der erlauchtesten Häupter der Stadt Wien. Da sagt aber auch der Bericht, daß die Erzherzogin Ileana ein weißes Satinensemble in neuen weiten Linien trug und die Frau Minister Baronin Malvine Fey ein tief dunkelblaues langschleppendes Abendkleid mit zärtlichblau schattierten Straußenumhang und die Frau Landeshauptmann Baar-Baarenfels in dunkelblattgrünem Velourskleid mit Nerzverbrämung am Dekolleté, daß die Frau Oberst Franz, die Führerin des Wiener Heimatschutzes, in schwarzem Satin mit Sammtaschendekor und hoher Zopfkrone versehen war usw.

Alles war da! Blumen, Balletts, Opernsänger, Burgschauspieler, die hohen und allerhöchsten Herrschaften in Uniformen, Seide und tiefen Dekolletés, wo aber waren die Wiener Heimatschützler, für die doch der Ball veranstaltet wurde? Wo waren die „Helden" des 12. und 13. Feber 1934. Die Söldlinge des Herrn Fey, die mit Kanonen und Handgranaten Arbeiter zu Hunderten niedermachten und ihre Wohnstätten verwüsteten, die in Arbeiterblut badeten, weil sie fünf Schilling pro Tag und den Segen des Herrn Innitzer bekamen. Wo waren sie? Zwei Spalten füllt die „Freie Presse" mit den Schilderungen über die Besucher des Balles, kein Wort aber von den Arbeitermördern von Wien, unter deren Namen das Fest arrangiert wurde. Schämt man sich jetzt ihrer?

22

Die Brücke nach Ypsilon

Roman von Fritz Rosenfeld

Mit der Rotationsmaschine konnte man nicht Freundschaft schließen; man konnte sich ihr nur hingeben, ihr ausliefern, sich von ihr mit Haut und Haaren auffressen lassen. Nach fünfzehn Jahren konnte man aber auch nicht neben ihnen leben; nur fern von dem wimmelnden Bienenkorb der Redaktionen gab es den Frieden, in dem seine ungeschriebenen Bücher sich zu entfalten vermochten. Er mußte vor dem Leben selber fliehen, um es fassen und formen zu können. Sah eine Welt ohne das Gebrüll der Bürohäuser, das Getöse der Straßen, den Wettlauf der Hungrigen aber so aus, wie dieses Dorf, in Schlaf versunken, apathisch und gelähmt? Gab es Stille nur in der Leere, Frieden nur in der weitgedehnten Oede, um die der Bahndamm in einem Halbkreis lief, als hätten die Lokomotiven Angst, einen ewigen Schlaf zu stören?

An drei Häusern wurde er abgewiesen; die vierte Tür gab den Blick auf einen alten Bauern frei, der mit dem Gewehr in der Hand, mißtrauisch jede Bewegung Olavsens beobachtend, verhandelte.

„Zweihundert," bot Olavsen.

Der Bauer schüttelte stumm den Kopf.

„Dreihundert".

Der Bauer schwieg.

„Fünfhundert!", rief Olavsen. Ueber dem Kopf des Bauern hing die Figur des Gekreuzigten, ein Licht brannte vor ihr in einem kleinen, roten Glas.

„Fünfhundert," wiederholte er. „In zwei Stunden sind Sie wieder zurück. Es ist leicht verdientes Geld."

„Und wenn ich nicht zurückkomme? Wenn mich eine Kugel trifft? Wenn sie mich in den Graben werfen und mit meinem Wagen davonfahren? Bürgen Sie für meine Sicherheit? Bürgen Sie dafür, daß meine Pferdee wieder heil im Stall stehen?" „Sechshundert".

„Bei diesem Wetter! Der Weg geht durch den Wald. Die Räder bleiben stecken, der Boden ist aufgeweicht. Es kann dreimal solange dauern."

„Siebenhundert. Schlagen Sie ein."

Der Bauer stand wie eine Steinfigur. Der Kellner drückte den Türgriff nieder. Aber Olavsen ging nicht. Er sah in den Blicken des Bauern die Bereitschaft, zu fahren; er wollte nur den Preis hinauftreiben, vielleicht lagen Schulden auf seinem Hof und es war gut, daß die Brücke nach Ypsilon in die Luft geflogen war.

„Achthundert, mehr habe ich nicht", sagte Olavsen. Und mit scharfer Stimme, Blick in Blick: „Mehr ist nicht zu holen."

Der Bauer schüttelte den Kopf.

Olavsen holte den Zettel hervor. Zwei Namen standen darauf, zwei Häuser, an die er noch nicht gepocht hatte.

„Gehen wir", sagte er zu dem Kellner.

Kot spritzte auf, bis an die Knöchel versank man im Schlamm. Ein Hund setzte über die Straße, blieb stehen, äugte zu Olavsen, knurrte, lief weiter.

„Nein", rief eine dicke Frau, ein Kind auf dem Arm, durch das Fenster, als er nach dem Wagen fragte. „Der Mann ist unterwegs. Wenn er zurückkommt, lasse ich ihn nicht wieder vor die Türe".

„Nein", rief eine dunkle Stimme, herrisch, schneidend. „Nicht für hunderttausend. Der Teufel geht um".

Olavsen überlegte. Sollte er weiterverhandeln, in der Stube mit der Figur des Gekreuzigten, oder zur Station zurückgehen? Der Kellner sah ihn an, lange, wartete auf die Entscheidung. Dann sagte er:

„Kaufen. Den Wagen kaufen".

Sie gingen zurück, ein Motorrad surrte vorüber, Polizisten, das Decklicht schwand und erlosch.

„Wieviel kostet der Wagen, wenn wir ihn kaufen?"

„Dreitausnd. Es sind gute Pferde. Der Wagen ist neu."

Dreitausend. Also doch zur Station zurück.

„Ich werde es mir überlegen. Ich muß das Geld zusammentreiben. Es ist viel, Dreitausend."

„Der Wagen ist keine fünfhundert wert", sagte der Kellner auf dem Rückweg, „und die Pferde höchstens fünfzehnhundert. Zweitausend wäre genug."

Olavsen schwieg. Er hatte kaum tausend in der Tasche. Halling würde etwas beisteuern, die alten Frauen. Wenn die dreitausend nicht zusammen kamen? Könnte man den armen Teufel in dem Wartesaal dieser gottvergessenen Station verrecken lassen?

Wieder ratterte eine Patrouille heran. Der Motor verstummte, ein Polizist sprang ab. Er gab Olavsen ein Zeichen, kam näher, verlangte seine Ausweispapiere. Mit einer Taschenlampe leuchtete er in den Paß, klappte ihn zu, gab ihn zurück.

Olavsen fragte: die Fragen, die sie alle stellten, seit Stunden: Wer? Warum? Und drüben, in Ypsilon?

Der Polizist schwieg. Er drehte die Lampe ab, steckte sie in die Tasche. Als er ein paar Schritte gegangen war, das blanke Leder seiner Stiefel schimmerte in der Dunkelheit, sagte er:

„Gehen Sie zur Station zurück. Die Kugeln verirren sich zuweilen im Finstern. Es wäre uns unangenehm, wenn einem Fremden in unserem Lande etwas zustieße."

Der Kellner lachte, als das Motorrad verschwunden war.

„Das ist der Wachtmeister aus dem Dorf dort drüben. Er macht sich gerne wichtig. Niemand mag ihn in der ganzen Gegend. Die Leute sagen, er fährt sie so an, weil er Angst vor den Bauern hat. Seine Scheune ist abgebrannt im vorigen Herbst. Bis heute hat man den Täter nicht gefunden."

Die Station stand da, wuchtig, dunkel. Vor ihr eine Reihe kleiner Häuser mit blinden Fenstern, der verlassene Zug.

Das Grammophon spielte, laut, heiser. Aber es war eine andere Platte, ein Negersong, schwermütig, langsam hinströmend und dann aufflammend in einem Furioso, das ein einziger verzweifelter Schrei, ein letzter, hoffnungsloser Hilferuf in die Nacht war.

„Wir müssen den Wagen kaufen", sagte Olavsen zu dem Kellner, als er das Stationsgebäude betrat.

IX.

Kilmek, Reisender der Firma Epstein und Co., Textilien, mit einer Musterkollektion von Kopftüchern, Schürzen, Kinderkleidern, von buntgewürfelten Stoffen, seideglänzenden Tischdecken nach dem Südosten unterwegs, ewiger Gast der Stationen, Wanderer durch die Züge, die keine Heimat haben, ein Stück der Schienen, die um die Erde laufen, Kilmek, der nicht schlafen konnte, wenn er nicht das Rattern der Räder hörte, Kilmek, der sich nicht wohl fühlte, wenn die Luft frei vom Dampfatem der Eisenbahnen war, Kilmek spielte und Kilmek gewann.

Cabrolles Kopf war hochrot, er hatte die Weste abgelegt, blaugraune Hosenträger schimmerten über einem fahlen, grauen Hemd. Je mehr Geld Cabrolle verlor, um so fanatischer starrte er in die Karten. Es war, als wollte er sie hypnotisieren, als könnten sie sich unter dem Zwang seiner Blicke verwandeln, der wertlose Pick-Bube in das Pick-As, das er brauchte, die Karo-Dame, die zwischen seinen Karten steckte, in den Treff-König, der ihm fehlte.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Jugend in Bereitschaft!

Im Wahlkampf wird sie völlig hinter der Partei stehen

Samstag in den Abendstunden trat in Prag die Kreiskonferenz der Sozialistischen Jugend zusammen. Nach einem Referat des Genossen Wanka über die Aufgaben der jungen sozialistischen Generation und der Aussprache wurde folgende Resolution einmütig beschlossen, welche die Haltung der gesamten Sozialistischen Jugend im heurigen Wahlkampf zum Ausdruck bringt:

Die Parteien dieses Staates rüsten zu einem schweren Waffengange. Es stehen Wahlen in die gesetzgebenden Körperschaften bevor, die für das künftige Geschick des Staates und seiner Bürger von entscheidender Bedeutung sind. Der Aufmarsch der Parteien wird sich in zwei Lagern vollziehen: hier die Kräfte des sozialen Fortschrittes und der Demokratie, dort die volksfeindlichen fascistischen Mächte! Siegt das erste Lager, dann besteht begründete Hoffnung, daß weiter an der sozialen Neugestaltung der Gesellschaft gearbeitet und versucht wird, das Krisengespenst gänzlich zu bannen und für die arbeitenden Volksschichten die Grundlagen einer gesicherten Existenz wieder zu schaffen. Siegen aber die fascistischen Mächte, dann wird das Volk nichts als eine Gewaltherrschaft von Machthabern zu erwarten haben, die seine Lebenshaltung noch mehr senken werden, um dadurch den Bestand des fluchbeladenen Kapitalismus auch weiterhin zu sichern. Weil bei den bevorstehenden Wahlen eine Entscheidung von solch weitreichender Bedeutung auf dem Spiele steht, geht es bei der Auseinandersetzung mehr denn je um das künftige Geschick der jungen Generation, die sich nun eindeutig erklären muß, ob sie in Freiheit selbst an der Sicherung und Verbesserung ihrer Zukunft mitgestalten oder sich jugendfeindlichen Machthabern ausliefern will, die für ihre Nöte und ihr Sehnen nach einer besseren Welt nicht nur kein Verständnis haben, sondern Glauben und Vertrauen der Jugend dazu mißbrauchen, um ihr ein Dasein in Unfreiheit, Bedrückung und Rechtlosigkeit zu bescheren.

Aus all dem geht hervor, daß die Jugend der Auseinandersetzung der Parteien nicht in unbekümmerter Gleichgültigkeit zusehen darf, sondern aktiv an einer Entscheidung mitwirken muß, die die Voraussetzung für eine sorgenfreie, menschenwürdige Gestaltung ihres Lebens schafft. Das erkennend, erklärt die sozialistische Jugend, daß sie der kommende Wahlkampf in unerschütterlicher Verbundenheit und Treue an der Seite der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei finden wird, die gemeinsam mit der tschechischen Bruderpartei den Kampf für die Interessen des arbeitenden Volkes führt. Sie macht den Kampf der Partei zu ihrem Kampf und wird ihren Stolz darein setzen, an ihm mit den besten Kräften des Geistes und der Glut leidenschaftlichen Wollens teilzunehmen. Die Sozialistische Jugend ist für einen schweren Kampf gerüstet! Unerschrocken und zuversichtlich tritt sie in das Ringen um die Herzen und Hirne der Jungwähler ein, davon überzeugt, daß es höchstem Einsatz aller gelingen wird, den Sieg an die Fahnen der sozialistischen Bewegung zu heften. Hiezu nicht nur alles, sondern noch mehr zu tun, als in ihren Kräften zu liegen scheint, ist von Stund ab höchstes Gebot der Sozialistischen Jugend. Das gelobt sie ganz aus eigenem Antrieb und wird es restlos halten!

Geld aus Deutschland

Troppauer SHF-Funktionäre vor Gericht

Vor einigen Tagen wurden vier Mitglieder der Troppauer SHF-Organisation wegen staatsfeindlicher Verbindung mit reichsdeutschen Stellen verurteilt. Samstag standen zwei weitere Henlein-Leute wegen derselben Delikte vor dem Troppauer Gericht. Es sind dies der Gausekretär der SHF. Otto Gebauer und der Kaufmann Oswald Weißhuhn. Gebauer wurde vor einigen Jahren in Deutschland wegen Teilnahme an einem politischen Mord zu einer Zuchthausstrafe verurteilt, später jedoch freigelassen.

Gebauer wurde zuerst durch einen Brief belastet, welchen man bei dem unlängst verurteilten SHF-Mann Eßler gefunden hatte und aus welchem hervorging, daß er der reichsdeutschen Propaganda- und Spitzelzentrale als besonders verläßlich empfohlen wurde. Die beiden Angeklagten haben u. a. einem gewissen Schromm, der wegen staatsfeindlicher Tätigkeit verfolgt wurde, zur Flucht nach Deutschland verholfen.

Nach den Aussagen Gebauers in der Voruntersuchung hatte er die Stelle eines SHF-Gausekretärs auf Empfehlung des hinreichend bekannten „Landesführers" der SHF. Skomorovski, erhalten, welcher ihm später **den Auftrag gab, einen verläßlichen Mann zum Transport von Geldern für die SHF aus Deutschland zu ermitteln.** Bei der Gerichtsverhandlung blieb Gebauer bei seinen früheren Aussagen, während Weißhuhn leugnete.

Das Gericht vertagte Samstag die Verhandlung auf unbestimmte Zeit, um neue Zeugen zu laden.

SHV lehnt Zusammenarbeit mit Gemeinde ab

gibt aber gute Ratschläge

Das Gemeindeamt Wisterschan richtete an die Ortsleitung der SBH das Ersuchen, man möge ihr die Einsichtnahme in die Verteilungslisten der SBH für Wisterschan gestatten, um die Unterstützungsaktion der Gemeinde, welche in den nächsten Wochen durchgeführt werden soll, zu erleichtern, bzw. um Ungerechtigkeiten auszuschalten. Daraufhin schrieb die Ortsleitung der SBH in Wisterschan dem Gemeindeamt, daß sie keine Verpflichtung habe einer andern Stelle als der Bezirksbehörde, den politischen Parteien, welche zur SBH gehören, sowie der Bundesleitung Einblick in die Listen der SBH zu gestatten und infolgedessen der Gemeinde keine Einsicht in die Listen gewähre. Dann sagen die Leute weiter: „Unserer Meinung nach wäre es Pflicht gewesen, das alle deutschen Parteien und Körperschaften der Gemeinde, ohne Unterschied, von allem Anfange an sich bei der Sudetendeutschen Volkshilfe beteiligt hätten, so daß es möglich gewesen wäre, alle Arbeitslosen zu erfassen und eine zweite Aktion nicht notwendig geworden wäre. Usw."

Also der langen Rede kurzer Sinn soll sein, daß sich die Gemeinde eigener Arbeitslosenaktionen zu entschlagen habe und statt dessen dafür sorgen müßte, daß die SBH ein Monopol auf Arbeitslosenfürsorge bzw. für Sammlungen unter diesem Decknamen bekomme. Höher geht wohl die Frechheit der Burschen schon nicht mehr!

Der tschechische-fascistische Nazi-Anwalt

Wie die „Wahrheit" meldet, hat der der Heimatfront nahestehende „Aufbruch", der von Otto Strasser auf Grund der Bezeichnung der Schwarzen Front als „politischer Ringverein" und „Gangsterbande" wegen Beleidigung verklagt worden ist, als Advokaten den ständigen Anwalt von Gajda und der tschechischen Fascistengemeinde, Dr. Branžovský, bestellt.

Die Masaryk-Feiern

Bereits Sonntag feierte eine Reihe von Städten und Gemeinden den 85. Geburtstag des Präsidenten, so Tabor, Olmütz, Starkenbach, Aupa, Příbram, Mähr.-Ostrau und Pisek. In Aussig beschloß die Städtische Sparkassa, für den Ferienaufenthalt der Schulkinder 58.000 Kronen zu widmen. Veranstaltungen einzelner Korporationen werden aus einer Unzahl von Orten gemeldet.

Im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses fand die Feier „Masaryktag des tschechoslowakischen Auslandes" statt, welche den außerhalb der Grenzen der Republik siedelnden Tschechoslowaken galt. Es sprachen u. a. der Kammerpräsident Doktor Stanek, der Vorsitzende des Auslandsinstituts Dr. Auerhan, Dr. Pluhak, der Senatsvorsitzende Dr. Soukup, Frau Dr. Alice Masaryk, Erzbischof Dr. Kaspar, für die tschechoslowakische Kirche Patriarch Dr. Prochazka, für die „Polná myšlenka" Dr. Milde.

Die Chrudimer Sparkasse widmete für soziale und kulturelle Zwecke 410.000 Kronen. Die „Soziale Revue", das Amtsblatt des Ministeriums für soziale Fürsorge, erschien anläßlich des Geburtstages des Präsidenten als Sondernummer.

Von den im Ausland bisher veranstalteten Festkundgebungen gebühret der Feier der Lyoner philosophischen Fakultät eine besondere Bedeutung. Nach der Einleitung durch den Rektor Lirondelle ergriff als Festredner der Professor der Pariser Sorbonne, Louis Eisenmann, das Wort, der Masaryk als Philosophen und Staatsmann pries. Nach ihm sprach Herriot.

Gleichschaltung im tschechischen Fascistenlager

Die Jugendverbände der tschechischen Nationaldemokratie, der Stříbrny-Liga und der Nationalen Front des Prof. Mareš hielten Sonntag in Prag eine gemeinsame Tagung ab, die äußerlich alle Formen des Nationalsozialismus aufwies. Die Verbände beschlossen ihre Verschmelzung zu einer neuen, einheitlichen Organisation. Zugleich nominierten sie zwei Kandidaten für die kommenden Parlamentswahlen.

Genosse Schloßnikel in den Senat berufen. Der Innenminister hat an Stelle des verstorbenen Genossen Joll dessen Ersatzmann, Genossen Hieronymus Schloßnikel aus Sternberg, in den Senat berufen. — An Stelle des tschechisch nationalsozialistischen Abg. Slavíček, der aus der Partei ausgeschlossen wurde und auf sein Mandat freiwillig resigniert hat, wurde als Ersatzmann Jaroslav Motyčka, Redakteur in Prag, ins Parlament berufen.

Die Erwerbsteuernovelle. Amtlich wird mitgeteilt: In der Tagespresse sind Meldungen, enthaltend die Formulierung des Gesetzentwurfes betreffend die allgemeine und besondere Erwerbsteuer aufgetaucht. Der Inhalt dieser Meldungen entspricht nicht den Tatsachen, u. a. auch deshalb, weil der in denselben angeführte Gesetzentwurf noch nicht ausgearbeitet wurde.

Vertragszölle mit Polen verlängert. Die Regierung hat den beiden Kammern zur verfassungsmäßigen Genehmigung das Nachtragsprotokoll vom 8. Feber 1935 zum tschechoslowakisch-polnischen Handelsabkommen vom 10. Feber 1934 vorgelegt. Die im letzterem vorgesehenen Vertragstarife für Oelsamen, Schwefelsäure, stickstoffartigen Kalk und Superphosphate, soweit es sich um den tschechoslowakischen Zolltarif handelt, und für entfärbte Kohle, Schwefelkohlenstoff-, Gelatine- und Zelluloidzeugnisse, soweit sie den polnischen Zolltarif betreffen, werden mit Ausnahme der Zollerleichterung auf Steckrübe, und ähnliche Oelsamen, für die Zeit vom 10. Feber 1935 bis 30. Juni 1935 erneuert.

Ungarische Komödie

Gömbös demissioniert und wird wieder betraut

Budapest. Die Mitglieder der Regierung versammelten sich Montag um 10 Uhr 30 unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten von Gömbös zu einem Ministerrate. Das Kabinett beschloß auf Antrag des Ministerpräsidenten die Demission der Regierung.

Den Beschluß des Ministerrates brachte Ministerpräsident Gömbös unverzüglich dem Reichsverweser zur Kenntnis, der die Demission annahm und mit der Bildung des neuen Kabinetts den bisherigen Ministerpräsidenten von Gömbös betraute. Der designierte Ministerpräsident nahm sofort die Beratungen zur Bildung der neuen Regierung auf.

Die Regierung wurde, wie amtlich gemeldet wird, zur Demission von der Absicht bewogen, der im Verlaufe der jüngsten Monate künstlich angefachten politischen Unruhe und der infolgedessen entstandenen politischen Unsicherheit, die sich sowohl in den außen- wie auch in den innerpolitischen Interessen des Landes nachteilig geltend machten, ein Ende zu setzen. Gleichzeitig sollte Gelegenheit geboten werden, daß die zu bildende neue Regierung im Besitze des Vertrauens des Staatsoberhauptes die zum Besten des Landes so notwendige einheitliche und zielbewußte politische Linienführung besitze, und dies sowohl in den außenpolitischen Verhandlungen wie bei der Lösung der auf die innere Politik bezüglichen Angelegenheiten.

Inneres und Handel neu besetzt

Die neue Regierung wird wie folgt zusammengesetzt sein:

Ministerpräsident und Honvedminister: Gömbös,
Aeußeres: Kanya,
Finanzen: Fabinyi,
Ackerbau: Daranyi,
Justiz: Lazar,
Inneres: Nikolaus von Kozma (neu),
Kultus- und Unterricht: Homan,
Handel: Geza Bornemissza (neu).

Nikolaus von Kozma war bisher Direktor des Ungarischen Telegraphenkorrespondenzbüros, Geza von Bornemissza war der Generaldirektor der Elektrizitätsgesellschaft „Hungaria". Die Regierung wird Dienstag Vormittag den Eid ablegen und anschließend ihren ersten Ministerrat halten

Neutrale Zone perfekt

London. Die italienische Regierung hat der britischen Regierung mitgeteilt, daß zwischen Italien und Abessinien ein Abkommen über die Schaffung einer neutralen Zone im Gebiete von Ualual abgeschlossen wurde, um Grenzzusammenstöße vorzubeugen.

London. Der Sonderberichterstatter des „Daily Expreß" meldet aus Addis Abeba, daß er vom Kaiser von Abessinien empfangen wurde. Der Kaiser habe ihn u. a. erklärt, Abessinien wünsche nur, das Gebiet, das ihm gehöre, zu behalten und das Gebiet zurückzugewinnen, auf das es vertragsgemäß und auf Grund früherer Vereinbarungen mit Italien Anspruch habe. Abessinien verlange die Untersuchung durch eine unvoreingenommene Stelle. Die Entscheidung werde rückhaltlos durchgeführt werden, selbst wenn sie wider Erwarten zugunsten der italienischen Forderungen ausfiele.

Plastiras nach Griechenland unterwegs

Cannes. General Plastiras, der als einer der Inspiratoren der gegenwärtigen Revolution in Griechenland erachtet wurde, ist in der Nacht auf Montag über Italien nach Griechenland abgereist.

Am Vorabend des Berliner Besuches:

England erhöht Heeresbudget

unter ausdrücklichem Hinweis auf die deutschen Rüstungen

London. Das am Montag im Parlament eingebrachte Heeresbudget beziffert sich mit 43.5 Millionen Pfund Sterling. Das bedeutet eine Erhöhung um 3,950.000 Pfund gegenüber dem vorigen Jahre. Der durch das Budget festgesetzte Effektivpräsenzstand des Heeres beträgt 152.200 Mann, gegenüber 149.500 Mann im Vorjahre.

Gleichzeitig mit dem Heeresbudget wurde ein Weißbuch veröffentlicht, das eine Uebersicht der Regierungspolitik hinsichtlich der Reichsverteidigung und die Begründung für die Erhöhung der Budgetausgaben für diese Verteidigung enthält. Die britische Regierung beabsichtige, ohne zu ermüden, die Politik des Friedens mit allen praktischen Mitteln fortzusetzen, sie könne jedoch ihre Augen nicht vor der Tatsache verschließen, daß es notwendig sei, eine der nationalen Sicherheit angemessene Verteidigung zu schaffen.

Das Weißbuch befaßt sich sodann mit der Wiederaufrüstung Deutschlands und führt aus: Die britische Regierung nimmt mit Freuden die Friedenserklärungen der führenden Persönlichkeiten der deutschen Regierung entgegen, sie kann jedoch nicht außerachtlassen, daß nicht nur die Kräfte, sondern auch der Geist, in welchem die deutsche Bevölkerung ihre Jugend erzieht, das allgemeine Gefühl der Unsicherheit bestätigen.

•

Die politischen Kreise messen dieser Regierungserklärung große Bedeutung bei. Man ist der Ansicht, daß die Warnung an Deutschland, welche dieses Dokument enthält, am Vorabend des Besuches des Außenministers Sir John Simon in Berlin gehört werden wird, und daß die deutsche Regierung das von England in Angriff genommene Werk der internationalen Versöhnung nicht als eine Schwächung des englischen Widerstandes gegen ein neues unkontrolliertes Rüsten Deutschlands ansehen werde.

Die „zweite Revolution" rührt sich wieder!

Berlin. (Tsch. P. B.) In dem Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend „Wille und Macht" wird eine Aktion der nationalsozialistischen Jugend gegen den deutschen Großgrundbesitz angekündigt. Es wird angeführt, daß in Deutschland rund 9300 Privateigentümer einen Grundbesitz von rund 8,150.000 Hektar besitzen, also mehr als ein Sechstel des gesamten deutschen Bodenraumes. Es wird in dem Artikel dann gegen den Adel polemisiert und gesagt, diese Schicht von Bodenbesitzern könne nicht mehr als volkserhaltender Faktor gewertet werden. Der Boden der 9300 Großgrundbesitzer müsse freiwerden für rassisch gesunde Bauernsöhne ohne Land.

Die jungen Herren spielen mit dem Feuer. Noch zwei solche Artikel und Hitler wird sich von Göring zu einem weiteren „30. Juni" bestimmen lassen!

Kein Hindenburg!

London. (Reuter.) Zur Abdankung des siamesischen Königs, wird noch gemeldet, daß in einem ausführlichen Dokument, in dem die Abdankung des siamesischen Königs mitgeteilt wird, König Pradschadhipok ausdrücklich erklärt:

„Ich begebe mich meiner bisherigen Macht zugunsten des ganzen siamesischen Volkes. **Ich lehne es jedoch absolut ab, mich meiner Machtbefugnisse zugunsten irgend einer besonderen politischen Partei zu begeben, die dann diese Macht in autokratischer Weise ausnützen würde.** Ich wünsche, daß niemand in Siam irgend eine Bewegung oder Unruhe zugunsten meiner Person hervorrufe."

Ein Vierzehnjähriger ermordet drei Menschen . . .

Linz. In der oberösterreichischen Einschicht Weinzierl bei Leonfelden überfiel der 14jährige Hirte Johann Uebermasser seinen Arbeitsgeber, den Bauer Josef Preming, dessen Frau Katharina und beider Tochter Marie und ermordete sie alle mit einer Hacke. Sodann raubte er 700 Schilling, zündete das Haus an und flüchtete. Der dreifache Raubmörder wurde kurz darauf in Leonfelden verhaftet.

Ein Pfarrer und seine Schwester ermordet

Henne. (Rheinprovinz.) In Geistingen an der Sieg wurden in ihrer Wohnung der im Ruhestand lebende 58jährige Pfarrer Stanislaus Friederichs und seine 64jährige Schwester, die ihrem Bruder den Haushalt führte, ermordet aufgefunden. — Der Pfarrer lag mit schweren Schädelverletzungen im oberen Stockwerk, während seine Schwester mit zerschnittener Kehle im unteren Stockwerk gefunden wurde. Wahrscheinlich liegt Raubmord vor. Von den Tätern fehlt jede Spur. Vermutlich ist die Tat bereits Freitag vormittags verübt worden.

Tagesneuigkeiten

Todessprung eines Arbeitslosen aus dem Flugzeug

Toronto. Hier spielte sich über dem Flugplatze eine Tragödie ab, welche an die Tragödie der Schwestern Dubois in England und an jene eines Liebespaares in der Schweiz in der letzten Woche erinnert. Ein junger Mann namens Grant sprang aus einer Höhe von 1500 Metern aus einem Flugzeug über dem Flugplatz von Toronto, bei einem Uebungsfluge. Während des Sprunges winkte er lächelnd seinem Lehrer einen Abschiedsgruß. Man hält dafür, daß er den Selbstmord begangen hat, da er arbeitslos wurde.

50.000 Einwanderer nach Thrazien

Istanbul. Die türkische Regierung hat beschlossen, nach Thrazien, zur Bevölkerung dieses fast menschenleeren Landes, 50.000 Einwanderer zu befördern.

Flüssiges Kupfer

Chicago. Zwei hiesigen Forschern ist es nach achtjähriger Arbeit gelungen, eine Methode zur Verflüssigung von Kupfer zu finden. Diese Entdeckung ist deshalb sehr wichtig, weil das flüssige Kupfer für Anstreich- und Malerfarben verwendet werden kann, die allen ungünstigen Einflüssen trotzen.

Würde . . . Wir hatten vor einiger Zeit das Projekt eines Kabarett-Managers, die Mutter des zum Tode verurteilten Mörders Hauptmann gemeinsam mit der Jury, die den Verbrecher zum Tode verurteilt hatte, im Kabarett auftreten zu lassen, verdientermaßen „gewürdigt" und die Hoffnung ausgesprochen, daß dieser üble Plan einer Konjunkturhyäne nicht Tatsache wird. Vergebliche Hoffnung! Wie amerikanischen Blättern zu entnehmen ist, gehen die Jury und Hauptmanns Mutter bereits in nächster Zeit „auf große Tournee". Es sind Engagements mit zahlreichen großen Kabaretts in allen Teilen des Landes zu riesigen Gagensätzen abgeschlossen worden. Die ersten Vorstellungen sind bereits jetzt ausverkauft. Der Vorsitzende der Jury erklärte in einer Pressebesprechung, daß die Richter „ihre gerichtliche Würde voll wahren, nur wenig plaudern und sich vor allem dem Publikum bekannt machen würden — — —" Von Würde scheint dieser ideale Richter immerhin eine seltsame Vorstellung zu haben!

Die Tschechoslowakische Krankenhausgesellschaft. Am 1. März fand im Haus der tschechoslowakischen Aerzte in Prag die diesjährige Hauptversammlung der Gesellschaft der tschechoslowakischen Krankenhäuser in Prag unter dem Vorsitz des Universitäts-Professors Dr. Jiráček-Prag statt. Die Hauptversammlung erhielt eine besondere Bedeutung dadurch, daß auch die deutschen Vertreter des Krankenhauswesens erstmalig erschienen waren, in deren Sitzung vorher Dozent Dr. Gruschka-Aussig und Oberverwalter Lederer-Eger über die Vorarbeiten, welche durch die Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit eingeleitet wurden, Bericht erstatteten. Mit besonderem Beifall konnte festgestellt werden, daß sich bereits 28 deutsche Anstalten und 55 Einzelpersonen als Mitglieder der Tschechoslowakischen Krankenhausgesellschaft angemeldet haben. Bei den Neuwahlen wurden insgesamt neun Deutsche als Mitglieder und Ersatzmänner des Ausschusses gewählt.

Der neue Gesandte Mexikos in Prag, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Pedro Cerisola, wurde Montag im Schlosse zu Lány vom Präsidenten der Republik zur Antrittsaudienz empfangen. Die Audienz fand im Arbeitszimmer des Präsidenten statt; es waren anwesend Kanzler Dr. Šamal und für den Außenminister Gesandter Jan Masaryk. Der mexikanische Gesandte wurde vom Chef des diplomatischen Protokolls Gesandten Strimpl eingeführt.

Minister Dr. Spina empfängt in dieser Woche keine Besuche.

Entgleist ist am Montag um 6 Uhr 09 auf einer vereisten Ueberfahrt im Kilometer 1.6 der Strecke Friedland in Böhmen—Hermsdorf die Lokomotive des Personenzuges 6652. Die Züge Nr. 6661 und 6662 wurden abgesagt. Der Verkehr wurde um 11 Uhr 18 mit dem verspäteten Zug Nr. 6651 wieder aufgenommen.

Der Volksfeind Tuberkulose fordert in der Tschechoslowakischen Republik alljährlich rund 28.000 Todesopfer, seine Bekämpfung ist eine unerläßliche Forderung. Es haben sich daher freiwillige Organisationen gebildet, die für das Deutschtum des tschechoslowakischen Staates in dem Gesamtverband der Deutschen Hilfsvereine für Lungenkranke zusammengeschlossen sind, dem alle einschlägigen Vereine in Böhmen, Mähren und Schlesien angehören. Aber nicht nur die Tuberkulose fordert viele Opfer, sondern daneben noch eine große Reihe von Volkskrankheiten, für deren Bekämpfung sich gleichfalls ansehnliche Organisationen gebildet haben, wie z. B. die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, der Deutsche Landesverein für Böhmen zur Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit und der bösartigen Geschwülste und viele andere, die der Förderung der Volksgesundheit dienen. Alle diese Organisationen sind zusammengeschlossen in der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit in der Tschechoslowakischen Republik, die auch dieses Jahr, wie alljährlich, an die Deutschen dieses Staates mit einer öffentlichen Sammlung herantritt, die vom Ministerium des Innern für die Zeit vom 1. bis 31. März bewilligt wurde. Es ergeht hiemit an alle deutschen Volksgenossen, die trotz der Wirtschaftskrise und den Nöten dieser Zeit in der Lage sind, ihr Scherflein zu spenden, die Bitte, die Sammlung nach Möglichkeit zu fördern.

16 Todesopfer einer Kesselexplosion. In einem chemischen Werk in der japanischen Provinz Jamaguchi hat sich eine Kesselexplosion ereignet, bei der 21 Arbeiter unter den Trümmern verschüttet wurden. Nach den bisherigen Mitteilungen wurden 16 Arbeiter tot geborgen, während die übrigen schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht wurden.

Großer Betrug. Bei einem der größten Spitzenverbände Oesterreichs, dem Verband der Edelmetalle und der Uhrenbranche in Wien, sind große Unterschlagungen aufgedeckt worden, die von dem im Jahre 1933 verstorbenen Sekretär Gruber durch viele Jahre in raffinierter Weise durchgeführt worden sind. Auch einige andere Beamte sind in die Affäre verwickelt und zwei Mitschuldige bereits verhaftet worden. Die Schadensumme wird auf 160.000 Schilling geschätzt.

Sturm-Opfer auf hoher See. Der kanadische Dampfer „Mont Clare", der im Hafen von Halifax (Neuschottland) eingelaufen ist, hatte bei dem stürmischen Wetter im Atlantischen Ozean mehrere schwere Verluste erlitten. Ein Seemann wurde von einer Welle über Bord gespült und ertrank, ein anderer wurde gegen eine Wand geschleudert, erlitt einen Schädelbruch und starb. Zwei Seeleute mußten nach ihrer Ankunft im schwerverletzten Zustand ins Krankenhaus gebracht werden; einem von ihnen mußte sofort ein Bein amputiert werden. — Im Hafen Gdynia wurde ein Schleppdampfer beim Verholen von einem Hafenbecken in das andere von einer mächtigen Sturzwelle erfaßt. Der Dampfer ging unter, die fünfköpfige Besatzung ertrank.

Al Azhar, die größte mohammedanische Hochschule, ist in tiefer Unruhe. König Fuad von Aegypten hat seinerzeit einen Günstling, Zawahiri, als Rektor eingesetzt, und dieser regiert über die 10.000 Studenten und die hunderte Ulemas in diktatorischer Manier. Immer neue Verordnungen folgen aufeinander und der regelmäßige Studienbetrieb wird durch zahlreiche Strafmaßnahmen unterbrochen. Einmütig fordert die Hochschule die Absetzung Zawahiris und die Wiederberufung des Rektors Mustapha el Maraghi. Die ans Ruder gekommene liberale Regierung Nessims ist damit einverstanden, kann aber gegen den Widerstand des Königs nichts ausrichten. Um der Entscheidung auszuweichen, hat sich Fuad krank gemeldet und erklärt, geschäftsunfähig zu sein. So krank aber ist er offenbar nicht, um die Regierung niederzulegen.

Erdbeben in Irkutsk. Die sowjetrussische Stadt Irkutsk wurde von einem starken Erdbeben heimgesucht. Der erste Stoß war so heftig, daß alle Fensterscheiben in Trümmer gingen. Die Arbeiten in den Gruben bei Tscheremchowo mußten unterbrochen werden.

Die deutschen 20-Mark-Banknoten mit dem Datum vom 11. Oktober 1924 und dem Frauenbildnis auf der Vorderseite werden aus dem Verkehr gezogen und hören am 31. März 1935 auf, in Deutschland gesetzliches Zahlungsmittel zu sein.

Gelegenheits-Orts- und Tagesstempel am 7. März. Im Rahmen der Feiern des Präsidenten der Republik werden am 7. März bei folgenden Postämtern besondere Stempel für Briefpostsendungen verwendet. (Die Stempel der einzelnen angeführten Postämter sind von einander verschieden.) Postamt Prag 10-Burg, Postamt Oberhaid, Postamt Prag 30-Postministerium, Postamt Prag 1, 28-Senat und 29-Abgeordnetenhaus, sämtliche Postämter 1. und 2. Klasse 1. Stufe, sämtliche Postämter des Prager Direktionsbezirkes.

Andauern des Frostes. Das europäische Binnenland nordöstlich der Linie Aachen — Innsbruck — Uhorod hatte Montag den ganzen Tag über Frost. Besonders kalt ist es auf den Bergen Böhmens, wo auch nachmittags Temperaturen von minus 10 bis 16 Grad verzeichnet wurden. Der kalte Wind, welcher aus dem Hochdruckgebiet über Skandinavien stammt, wird nun allmählich trockener. Der Schneefall hat bereits im ganzen Staatsgebiet aufgehört und die Wolkendecke bricht stellenweise auf. In der Nacht auf Montag dürfte sich der Frost noch verstärken, besonders in den böhmischen Ländern, wo zum Unterschied von einem großen Teil der Slowakei eine zusammenhängende Schneedecke liegt. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Wechselnd bewölkt, strichweise aufklärend, Frost, vielfach stärkere nächtliche Abkühlung, Nordost-Wind. — Wetteraussichten für Mittwoch: Teilweise heiter, beträchtliche Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht, auf den Bergen allmähliche Frostmilderung.

Naturkatastrophen überall

Lawinen, Hochwasser, Sturm

Hunderte Obdachlose in Spanien

Madrid. Die Schneeschmelze hat in Spanien große Ueberschwemmungen verursacht. Allein in Villafranca betragen die Verluste über drei Millionen Peseten. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt. Die Eisenbahnstrecke La Coruna—Madrid ist unterbrochen, da das Wasser die Eisenbahndämme zerstört hat. Der Schnellzug Coruna—Madrid ist auf der Strecke geblieben. Bei Zamora sind drei Hirten von den Wassermassen abgeschnitten und befinden sich in allergrößter Gefahr. Viele hundert Familien sind obdachlos.

Ueberschwemmungen auch in Italien und Frankreich

Rom. In ganz Süd- und Mittelitalien ist wegen der anhaltenden Regengüsse Hochwasser eingetreten. Besonders schwer betroffen sind die beiden Provinzen Campagne und Latium; der Volturno, der Tiber und ihre Nebenflüsse bilden vielfach große Seen. Die Bahnlinien von Neapel nach Salerno und von Rom nach Tivoli sind unterbrochen. Einige Gemeinden und einzelne Bauernhöfe stehen bis zu zwei Metern unter Wasser. Außerdem ist durch zahlreiche Erdrutsche größerer Schaden angerichtet worden. An der Tibermündung bei Fiumicino ist ein Eisenbetondamm vollkommen zerstört worden. Durch die Trümmer ist die Flußmündung unbefahrbar geworden.

Toulouse. Langandauernde Regengüsse haben im Gebiete von Toulouse große Ueberschwemmungen verursacht. Stellenweise ist der Straßenverkehr unterbrochen. Einige abgelegene Bauernsiedlungen sind von der Umwelt abgeschnitten.

Lawinen-Opfer in drei Ländern

Padua. Bei einem Lawinenunglück am Matterhorn gab es fünf Tote. Im Cervino-Tal ging plötzlich eine riesige Lawine nieder. Sie verschüttete fünf Studenten, die tot sind. Drei leitere Studenten und zwei Studentinnen konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Den zur Bergung der Verunglückten herbeigerufenen Bergführern, Carabinieri und Soldaten gelang es, eine Leiche freizulegen.

*

Die neuen Lawinenstürze in den französischen Alpen haben mehrere Opfer gefordert. In Valloire (Savoyen) wurde ein Haus von den niedergehenden Schneemassen begraben. Zwei Personen wurden mit schweren Verletzungen, eine dritte tot geborgen. In Valmeiner, das in der gleichen Gegend liegt, sind von einer Lawine zwei Häuser verschüttet worden. — Bei der Besteigung des Monte Guglielmo in der Nähe des Iseo-Sees bei Brescie (Italien) wurde eine Skigesellschaft von acht Teilnehmern von einer Lawine überrascht. Drei Skifahrer wurden von den Schneemassen über einen Kilometer weit bis in den Talgrund hinabgerissen und begraben. Einer der Verschütteten konnte als Leiche geborgen werden; nach den anderen wird noch gesucht.

*

Linz. Wie aus Ebensee gemeldet wird, veranstalteten heute acht junge Skifahrer auf einem von der Forstverwaltung nicht freigegebenen Gelände in der Umgebung von Ebensee eine Bravourabfahrt. Dabei wurde ein Skibrett losgetreten, das zu einer gewaltigen Lawine anwuchs, die zwei weitere Lawinen zur Folge hatte und zwei junge Skifahrer in die Tiefe riß. Einer von ihnen wurde bald lebend geborgen, der zweite jedoch, der 34jährige Maschinist der Salinenwerke in Ebensee, F. Scheubel, konnte erst nach langem Suchen aus der über 200 Meter langen und 30 Meter breiten Lawine geborgen werden. Die mehrere Stunden lang angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ergebnislos. Scheubel hinterläßt eine Frau und ein fünfjähriges Kind.

*

Wien. Sonntag in den frühen Morgenstunden wütete in der Mariazeller Gegend ein orkanartiger Schneesturm, der zur Folge hatte, daß der Personenzug Mariazell—Wien nächst Puchenstuben in den Schneemassen stecken blieb, wobei zwei Waggons entgleisten. Zum Glück war der Zug nur schwach besetzt und die Passagiere kamen ohne Verletzungen davon. Der Hilfsmannschaft ist es nach vierstündiger Arbeit gelungen, den Zug schließlich von den Schneemassen zu befreien.

Schneesturm bei Iglau

Iglau. Am Samstag und Sonntag herrschte im Gebiet von Iglau ein heftiger Schneesturm, der auf allen Straßen meterhohe Verwehungen schuf. Infolgedessen war am Sonntag früh die Automobilverbindung auf allen Strecken, die nach Iglau führen, vollkommen unmöglich. Erst in den Mittagstunden wurden auf den Staatsstraßen durch Schneepflüge die Verbindungen wiederhergestellt. Die Bezirksstraßen sind bis auf unbestimmte Zeit vollkommen verweht. Auf der Staatsstraße nach Prag, Brünn und Znaim ist die Fahrt sehr erschwert und die Passanten sind dauernd von Schneewehen bedroht. Der Sturm war am Samstag so heftig, daß er gegen 17 Uhr bei Velky Beranov auf der Staatsstraße ein kleines Personenauto umwarf. Doch kamen die Insassen unversehrt davon.

*

Wirbelsturm. Die kleine Stadt Forney in Texas wurde von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht. Sieben große Gebäude, darunter die Bahnstation und zwei Baumwoll-Lagerhäuser, stürzten ein, 100 Wohnhäuser trugen schwere Beschädigungen davon. Der Gesamtschaden beträgt über eine halbe Million Dollar. Ein Landwirt wurde getötet und viele verletzt. Die Verbindungen sind größtenteils unterbrochen.

Vom Rundfunk

Reportage aus der interurbanen Telephonzentrale

Die interurbane Telephonzentrale im Verein mit dem Radiojournal veranstaltet am 6. März von 16.30 bis 17.30 eine Reportage zur Feier des Geburtstages des Präsidenten der Republik. Mit Benützung der interurbanen Telephonleitung werden Kundgebungen der breitesten Oeffentlichkeit und von Postangestellten, und zwar im Gebirgsdialekt aus Reichenberg, in Egerländer Mundart aus Karlsbad, im südböhmischen Bauerndialekt aus B.-Budweis, im Choden-Dialekt aus Pilsen, in ruthenischem Verchowina- ostslowakischem, Donau-ungarischem, slowakischem Dialekt aus Göding, im hanakischen Dialekt aus Proßnitz, walachisch aus Roznava und schlesisch aus Mährisch-Ostrau gesendet werden. Angeschlossen werden Lieder der einzelnen Gebiete, insbesondere ein slowakisches, die hanakische Hymne „Me sme me", Karlsbader Fanfaren und Dudelsackintermezzos. Glückwünsche von Kindern sowie Kundgebungen von Altersgenossen des Präsidenten, insbesondere des Schulleiters Kepra sowie auch Kundgebungen der Vorstände von 14 Postämtern, die mit einem Glückwunsch geschlossen werden, den Oberdirektor Skokan verdolmetschen wird.

Masaryk-Feiern im Ausland

Der Niederländische Arbeiter-Rundfunk VARA wird zur Feier des 85. Geburtstages des Präsidenten Masaryk am 6. März von 16.50 bis 17.50 Uhr mitteleuropäischer Zeit folgendes Programm auf Welle Hilversum 1875 senden: 1: Smetana: Ouverture aus „Libuša". 2. Dvořák: „Slawische Tänze", op. 46, Nr. 1, 3. Smetana: „Moldau". 4. Dvořák: „Humoreske". 5. Smetana: Arie aus der „Verkauften Braut". 6. Mr. A. H. von Peursem: Vortrag: T. G. Masaryk, sein Leben und Werk. 7. Die Tschechoslowakische Nationalhymne.

Der Vorsitzende der nationalen Föderation der Radiosendung Nicolei wird am 7. März um 20 Uhr über den Präsidenten Masaryk im Marseiller Rundfunk sprechen. Nach ihm wird der tschechoslowakische Konsul in Marseille Dr. Vaclav Bávra eine Ansprache halten.

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Mittwoch:

Prag, Sender L.: 9: Außerordentlicher Schulfunk für die deutschen Schulen zu Ehren des Präsidenten Masaryk, 10.05: Deutsche Nachrichten, 12.35: Konzert des Salonorchesters, 13.45: Deutscher Arbeitsmarkt, 17.30: Lieder vom Friml, 18.15: Deutsche Sendung: Dr. Moucha: Neue Literatur über den Präsidenten der Republik, 18.30: Arbeitersendung: **Ernst Paul: Lebensbild des tapferen Koloman Wallisch,** 18.45: Sozialinformationen, 19: Uebertragung aus dem Smetanasaal: Festabend zu Ehren des Präsidenten Masaryk. Sender S: 14.20: Konzert des Salonquartetts, 15: Deutsche Sendung: Kinderstunde, 18.15: Kinder, wir wollen turnen! — **Brünn** 11: Schallplatten: Dvořák, 17.30: Deutsche Sendung; 21.40: Mährische Volkslieder. — **Mährisch-Ostrau** 15.55: Orchesterkonzert.

Der Fall Oncken

Der Fall Oncken wirft Licht in den deutschen Kerker, in dem die Wissenschaft verkümmert. Der Berliner Historiker Professor Dr. Hermann Oncken ist gemaßregelt worden, weil er noch ein Restchen wissenschaftlicher Freiheit zu bewahren versucht hat. Ein Disziplinarverfahren gegen ihn ist im Gange. Seine Vorlesungen an der Berliner Universität sind eingestellt.

Oncken ist kein Revolutionär. Er ist, wie ihn ein Artikel im „Neuen Vorwärts" charakterisiert, ganz und gar ein Gelehrter bürgerlicher Herkunft und Denkweise. Und als Monarchist und Bismarckschwärmer ist er davor gefeit, auf marxistische Abwege zu geraten. Aber trotzdem: er hatte sich bei denen, die ihn jetzt davonjagen, schon mißliebig und verdächtig gemacht durch sein Buch über Ferdinand Lassalle, den er so schätzte, wie er ihn in bürgerlicher Denkart verstand. Als die Zeit gekommen war, ging der berüchtigte Heidelberger Dozent Arnold Ruge als erster zum Angriff gegen Oncken über, den er als politischen Salontiroler, feilen Judenknecht, infamen Deserteur der Monarchie, Arschkriecher der Republik beschimpfte — eben in jener Tonart, in der die Leuchten der braunen „Wissenschaft" gelehrte Disputationen zu führen pflegen. Und ähnlich fein in den Ausdrücken schmähte Ruge den toten Lassalle, den er, um Oncken zu treffen, als geilen Asiaten, als Wechselfälscher und kapitalistischen Schieber bezeichnete.

Oncken würdigte diesen Pöbelton keiner Erwiderung. Im Gegenteil, er machte sich weiter mißliebig durch ein Kolleg über die „Geschichte der Revolutionen im 18. und 19. Jahrhundert", in dem er auch zur Judenfrage Stellung nahm und, die völkische Rassentheorie entschieden ablehnend, das Hervortreten der Juden im politischen und kulturellen Leben auf der Seite der demokratischen und sozialistischen Parteien ganz richtig aus dem sozialen Druck erklärte, dem die Juden jahrhundertelang unterworfen waren.

Oncken war als Forscher von internationaler Geltung und als „echter Arier" nicht ohne weiteres angreifbar. Aber Rache war ihm geschworen, seit er im Jahre 1925 in einem Kolleg über Boulanger versteckte Anspielungen auf Hitler gewagt haben sollte. Boulanger allerdings bietet hinreichenden Anreiz zu Parallelen mit dem „Führer". Und daß ein französischer Journalist nach dem Hitler-Ludendorff-Prozeß das Wort geprägt hat: „Hitler ist ein Boulanger ohne Generalsuniform mit dem großen Maul", das hat man in den betroffenen Kreisen vielleicht auch, den wahren Urheber dieses Bonmots vergessend, gern auf Onckens Konto gebucht.

Nun hat Oncken ein Buch über Oliver Cromwell geschrieben, jenen problematischen englischen Reitergeneral, der die Revolution der Puritaner gegen den Katholizismus führte und 1649 den englischen König Karl I. hinrichten ließ. Das Buch selbst, das unter dem Titel „Cromwell; vier Essays über die Führung einer Nation" im Berliner Verlag Grote erschienen ist, kennen wir nicht. Das Interesse dafür wird aber rege durch den „Fall Oncken", für den es der unmittelbare Anlaß geworden ist. Und aus einer ausführlichen Besprechung des Buches, die in der Literaturbeilage der „Frankfurter Zeitung" erschienen ist, bevor das Buch ein „Fall" geworden war, und die uns jetzt zufällig in die Hände kommt, erfährt man, daß Oncken mancherlei über Cromwell gesagt hat, was sich leicht als verblümte Anspielung auf das braune Regime deuten läßt — zumal die Ohren im Dritten Reiche für Andeutungen sehr hellhörig geworden sind und auch den leisesten, verstecktesten oppositionellen Klang sogar aus bibelfesten Kirchenpredigten herushören. Vielleicht ist sogar diese sehr lobende und zustimmende Besprechung in der „Frankfurter Zeitung" für Oncken verhängnisvoll geworden, denn solches Lob ist da drüben heute heikel; und wer weiß: vielleicht ist es auch dem Verfasser dieser Besprechung heute nicht ganz wohl in seiner Haut, um seinetwillen angesichts des „Falles", zu dem das zwischen den Zeilen zu lesende Buch geworden ist.

Zwischen den Zeilen — ja, wer schaut nicht auf heutige Persönlichkeiten, wenn er den Wahlspruch Cromwells liest: „Der kommt am weitesten, der nicht weiß, wohin er geht"? Weit kommt er, aber wohin führt er die Nation? Und wer macht sich nicht seine eigenen Gedanken, wenn es die Besprechung als ein Verdienst Onckens hervorhebt, daß er „die Charakterstudie erweitert zu Ausblicken auf die Problematik, die in staatsmännischer Führung verborgen sein kann"? Ergänzt der Leser nicht ohne weiteres: kann — aber im aktuellen Vergleichsfalle schon nicht mehr verborgen ist? Und gilt es nur für Cromwell, wenn gesagt wird: „Es ist fast immer die Berufung auf Gott da"? Oder: „In der Verteidigung seiner Staatsführung hat er das Parlament mißhandelt und heimgeschickt und die eigenen Anhänger bekämpft." Wer? Cromwell? Hitler? — Hitler!

Die Angreifer Onckens haben jedenfalls das Buch auch zwischen den Zeilen gelesen. Und es hat sie sicher nicht gefreut, wenn Oncken feststellt, daß ein früher Tod Cromwell verhindert habe, das zu festigen, was er gegründet hatte. Von „früh dem Tod" hören Diktatoren, abergläubisch und von heimlichen Aengsten getrieben, wie sie zu sein pflegen, nicht gerne reden. Obendrein stellt die Besprechung, immer zum Lobe Onckens, noch ausdrücklich fest: „Es war ihm nicht gelungen, aus der revolutionären Form die von ihm geweckten und geführten Energien in einer vollendeten neuen Staatsform zu fassen, die in ihrer eigenen Gesetzlichkeit die Garantien der Zukunft in sich trägt. So blieb seine Wirksamkeit, wie Oncken sagt, eine Episode — eine Episode freilich von überwältigendem Inhalt." Aber in Onckens Buche steht es noch deutlicher: „Ein Jahr nach seinem Tode war alles, was er verkörpert und geschaffen hatte, wieder zerbrochen. Als im Jahre 1661 die Leiche des Königsmörders aus dem Grabe gezerrt und das verweste Haupt auf dem Schindanger aufgepflanzt wurde, erschien dies alles wie ein böser Traum."

Ein Jahr nach seinem Tode . . . aus dem Grabe gezerrt . . . auf dem Schindanger aufgepflanzt — fürwahr; ein „böser Traum"! Und von so bösen Träumen darf im Dritten Reiche nicht gesprochen werden, auch nicht, wenn das Thema nur „Cromwell" heißt. Als die braunen Herren erfuhren, was Oncken geschrieben hat, mag es sich wie ein schwerer Alpdruck auf ihre Brust gelegt haben. Um sich von ihm zu befreien, greifen sie zu ihrer Macht. Sie jagen Oncken weg und schicken ihn in die Wüste, in der sich nach und nach und immer vollzähliger alle versammeln, die das Dritte Reich von sich stößt, weil sie ohne geistige Freiheit nicht leben können. Solche Männer müssen gehen. Aber ihre Worte sind gesprochen. Und Worte haben eine unheimliche, fortwirkende Kraft. Sie keimen in den Gehirnen, sie wachsen und breiten sich aus. Ein Birkensamen klein und leicht wie ein Hauch, fällt in einen Spalt, wächst und drängt und sprengt die Steinplatten einer Gruft. Das Leben triumphiert. Und nachher erscheint „alles wie ein böser Traum".

Manfred.

„Jeder Falke gibt jede Woche eine Schnitte Brot (20 Heller) für hungernde Kinder"

PRAGER ZEITUNG

Kreiskonferenz der Jugend

Samstag und Sonntag hielt die sozialistische Jugend in Prag ihre vierte Kreiskonferenz ab, zu der außer den Delegierten des Kreises Prag die Vertreter aller befreundeten Organisationen erschienen waren.

Im Mittelpunkt des Interesses standen die Ausführungen des Jugendgenossen Willi Wanka. Er brachte uns zu Bewußtsein, unter wieviel härteren Bedingungen die Arbeiterbewegung sich in der Krise und im Niedergang des Kapitalismus entwickelt, mit wieviel mehr Gewalt und Anstrengung sie den Kapitalisten, deren Profite in der allgemeinen Krise kleiner werden, Verbesserungen für die Arbeiter abringen muß. Die Krise, die mit jedem Jahr neue Scharen von Arbeitslosen schafft, droht das Selbstbewußtsein der Arbeiter zu schwächen.

Gerade diese schweren Kampfbedingungen müssen uns veranlassen, mit größter Bereitschaft und Treue in der Bewegung zu wirken und die Arbeiter trotz aller gegenwirkenden Kräfte des Kapitalismus an die Idee des Sozialismus zu binden. Bei der Agitation für die Wahlen, die eine Agitation für die Sozialdemokratie als die Vertreterin der Arbeiterinteressen sein wird, werden die Jugendlichen beweisen, daß sie treu und tatbereit an der Seite ihrer Partei stehen.

In die Debatte griff unter anderen der Vertreter der tschechischen Jugend ein, der betonte, daß die nationalen Streitfragen nur geschickte Schachzüge der Bourgeoisie sind, die die Arbeiter auseinanderbringen will, während die Herren Rosche und Hodak im Industriellenklub einträchtig beisammen sitzen und über ihre Profite beraten. Die tschechische Jugend bemüht sich, den deutschen Arbeiter, auf denen Krise und Willkür der Unternehmer besonders grausam lasten, vollstes Verständnis entgegenzubringen. Die Krise selbst für immer beseitigen können aber nur die vereinigten deutschen und tschechischen Arbeiter.

Das Referat des Genossen Wanka, sowie die darauffolgende Debatte, gaben dadurch, daß sie Klarheit schufen über Lage und Aufgaben der sozialistischen Jugendbewegung, den großen Rahmen für die Besprechungen des darauffolgenden Sonntag, die sich mit vergangener und künftiger Arbeit des Prager Kreises befaßten.

Das vergangene Arbeitsjahr hat bewiesen, daß die Prager Jugend nicht diskutierend beiseite gestanden ist, sondern durch Veranstaltung eines großes Sommerlagers, durch selbständige Ausgestaltung von Feiern und durch lebhafte Gruppenarbeit mitten in die Gestaltung der sozialistischen Jugendbewegung gestellt hat.

Betont wurde immer wieder das gute und kameradschaftliche Verhältnis zu den befreundeten Organisationen, vor allem zur tschechischen sozialdemokratischen Jugend. Daß dies keine leeren Beteuerungen sind, sondern daß die Freundschaft auf einer enger Zusammenarbeit begründet ist, bewiesen die Berichte der Gruppenvertreter über die gemeinsame erfolgreiche Arbeit der beiden Jugendorganisationen. Zur Bekräftigung der freundschaftlichen Zusammenarbeit wurde folgende Resolution mit Beifall aufgenommen:

In einer Situation, in der die nationalen Leidenschaften der Völkraufgeweitscht und durch gewissenlose Hetzer geschürt, benutzt werden zur Verhüllung der wirklichen sozialen Gegensätze der Klassen ist es doppelt notwendig, die enge Verbundenheit mit unseren tschechischen Genossen zu bekunden. Die Kreiskonferenz der Soz. Jugend von Prag erneuert dieses Bekenntnis. Sie hat in enger Zusammenarbeit mit den Genossen der Prager tschechischen sozialdemokratischen Jugend ein gutes Kameradschaftsverhältnis angestrebt und erreicht. Als weiteren Schritt auf diesem Wege fordert sie die M. S. D. auf, einen Vertreter in ihre Kreisleitung zu entsenden und schickt ihrerseits einen Vertreter in die Gauleitung der M. S. D. Prag.

Nach den Neuwahlen in die Prager Kreisleitung schloß unser neugewählter Vertrauensmann die Arbeitskonferenz mit einem Blick in das neue Arbeitsfeld. Er zeigte uns den Weg, wie die sozialistische Jugend das werden wird, was sie sein muß, die Führerin der arbeitenden fortschrittlichen Jugend. Trotz aller Hindernisse, die auf diesem Wege liegen, ist die sozialistische Jugend optimistisch. Nicht weil sie die Augen schließt vor allen Schwierigkeiten, sondern im Gegenteil, weil sie trotz aller Hindernisse und eben weil sie diese ohne Illusionen zu sehen sich bemüht, ihr Ziel verfechten wird.

Die Freie Schule für politische Wissenschaften feiert gemeinsam mit der Vereinigung ihrer Hörer und Absolventen den 85. Geburtstag des Präsidenten der Republik in einer Schulfeierlichkeit, welche am Mittwoch, den 6. März d. J., um 16 Uhr im Karolinum, Prag I., stattfinden wird. Die Festreden werden der Direktor der Schule Dozent Dr. Joachim und die Mitglieder des Lehrkörpers Dozent Dr. Chalupný, Dr. Hoch, Dr. Wohrzek und für die Vereinigung der Hörer, deren Vorsitzender O. Gräf halten.

Geschäftsruhe in den Sparkassen Groß-Prags am 7. März. Die Böhmische Sparkasse, die Prager städtische Sparkasse und die Weinberger Sparkasse halten ihre Amtsräume am Donnerstag, dem 7. März sowohl in der Hauptanstalt als auch in allen Exposituren geschlossen.

Präsidenten-Geburtstag. Der Altstädter Ring bleibt Mittwoch, den 6. März von 7 bis halb 8 Uhr abends für jeden Verkehr gesperrt, da anläßlich des 85. Geburtstages des Präsidenten Masaryk vom Turm des Altstädter Rathauses die Festfanfaren ertönen sollen. Das Publikum wird ersucht, die Feierlichkeiten an diesem Vorabend und am Festabend selbst nicht durch unnötige oder aufschiebbare Arbeiten auf nicht durch unnötige" oder aufschiebbare Arbeiten auf öffentlichen Plätzen zu stören.

Die Gesellschaft für die Unterstützung arbeitsloser Intelligenz ist in ihre definitiven Räumlichkeiten, Prag II., Bodičkova 36, übersiedelt. Es wurden folgende Abteilungen errichtet: Sozialberatung, Arbeitsvermittlung, Jugendfürsorge für die arbeitslose Intelligenz, öffentliche Zusammenarbeit, landwirtschaftliche Kolonisierung und Beratung für geistige Arbeiter. Amtsstunden täglich von 9 bis 14 Uhr. Tel. 392.00.

Morphium. Sonntag vormittags wurde in seiner Wohnung in Prag VIII, Na Bydrovce, der 37jährige Hilfsarbeiter Bohumil Sisel bewußtlos in seinem Bett gefunden. Neben ihm auf der Ottomane lag eine Schachtel mit acht leeren Morphiumampullen und zwei Injektionsspritzen. Sisel wurde durch die Rettungsstation ins Krankenhaus auf der Bulovka überführt, wo eine schwere Morphiumvergiftung festgestellt wurde. Wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, handelt es sich um einen Selbstmordversuch. Den Grund hat Sisel nicht angegeben.

Leuchtgas. Sonntag nachmittags wurde die Polizei in Smichov aufmerksam gemacht, daß die Witwe Marie Bušková im Hause Nr. 12 der Žižkagasse seit Tagen ihre Wohnung nicht verlassen habe. Man ließ die Tür öffnen und fand Frau Bušková tot am Boden der Küche liegen; die ganze Wohnung war mit Leuchtgas angefüllt, das aus der offenen Leitung drang. Die Leiche wurde den Angehörigen zur Beerdigung überlassen, da die ärztliche Untersuchung den Selbstmord einwandfrei festgestellt hatte. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Ausflugszüge. In Prag veranstaltet die Staatsbahn vom 9. bis 18. März Skiausflugszüge in die Hohe Tatra und nach Telgart für 535 Kč; ferner vom 16. bis 24. März besondere Ausflugszüge ins Riesengebirge zur Sokolbaude für 425 Kč und nach Freiheit-Johannisbad für 375 Kč. In den achttägigen Aufenthalt ist außerdem das Fahrgeld, Autobus, Seilbahn, ein Skikurs und gute Verpflegung eingerechnet. Anmeldungen mit einer Anzahlung übernimmt das Referat für Ausflugszüge im Bazar neben dem Wilsonbahnhof von 8 bis 17 Uhr. Telephon 383-80.

Um die Verstaatlichung der englischen Rüstungsindustrie

Prüfung durch eine Untersuchungskommission

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß die Rüstungsindustrie, deren Tätigkeit von rein kommerziellen Gesichtspunkten geleitet wird und nicht nur für die Verteidigung des eigenen Landes produziert, sondern vielfach auch für den möglichen — oder wie im Kriege für den tatsächlichen — Gegner, eine Gefahr für den Frieden darstellt. Länder ohne eigene Kriegsindustrie werden mit Waffen beliefert und dadurch in den Stand gesetzt, aufzurüsten, was nach den Gesetzen unserer Ordnung wieder zu einer Bedrohung anderer Staaten — oft gerade der, die die Waffen lieferten — führt, die sich dadurch veranlaßt sehen, ihrerseits aufzurüsten. Das Rüstungsfieber mit der Wolke von Korruptionsaffären, Spionage und Gegenspionage, die es im Gefolge hat, ist eine der größten Hemmnisse für eine Beruhigung der Weltsituation. Aus allen Kämpfen ist bisher nur die Rüstungsindustrie mit einem Gewinn wie die Jahresberichte zeigen, einem recht beträchtlichen, hervorgegangen.

Darum richtete sich die Forderung vor allem der Arbeiterbewegung der einzelnen Staaten immer auf eine Verstaatlichung der Kriegsmittel erzeugenden Industrie, um die Industriegruppe, die durch ihre große finanzielle Macht und die Art ihrer Produktion einen oft verderblichen Einfluß auf nationale und internationale Politik ausübte, wirksam kontrollieren zu können. So enthält auch Artikel 8 Absatz 5 der Völkerbundsatzung die Einladung, mit Rücksicht „auf die schweren Bedenken, die die private Fabrikation von Munition und Kriegsmaterial erweckt, die notwendigen Maßnahmen zu treffen". Wie so viele gutgemeinte Bestimmungen der Völkerbundsatzung ist auch diese nie verwirklicht worden.

In England, das nicht nur eine sehr bedeutende Kriegsindustrie, sondern auch eine große pazifistische Bewegung hat, war es vor allem die Arbeiterpartei, die seit Jahren die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie forderte. Der Einfluß der Schwerindustrie war allerdings bisher zu stark gewesen, um eine so tiefgreifende Maßnahme verwirklichen zu können.

Nun hat die Regierung MacDonald, die in den letzten Monaten eine ganze Reihe von Nachwahlen gegen die Labour Party verloren hat, weil ihre Außenpolitik ebenso unentschieden wie schwach war, im Unterhaus die Bildung einer Untersuchungskommission über den Waffenhandel angekündigt. Die Kommission besteht aus sieben Mitgliedern, darunter einem Vertreter der Konsumgenossenschaften; Vorsitzender ist ein Richter. Eine der Fragen, die die Kommission zu beantworten hat, ist die, ob die Privaterzeugung von Waffen durch ein Staatsmonopol ersetzt werden soll. Zu diesem Zwecke wird die Kommission Zeugen verhören, schriftliche Informationen verlangen und Dokumente einsehen dürfen. Die Arbeit soll sofort beginnen und die Ergebnisse publiziert werden.

Der Regierung MacDonald ist es nicht um die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie, sondern eher um einen Wahlschlager zu tun, denn es ist kaum anzunehmen, daß man noch vor den Wahlen, die im Herbst dieses Jahres stattfinden sollen, eine Entscheidung treffen kann. Es ist auch kaum zu erwarten, daß die Regierung MacDonald, die von Industrie und Finanz abhängig ist, einen so wichtigen Industriezweig nationalisiert. Trotzdem hat die Einsetzung dieser Kommission große Bedeutung. Wenn die Labour Party in England die Macht übernimmt, und das wird nach der Lage der Dinge früher oder später so sein, wird sie nicht nur das Material der Kommission vorfinden, das ja ohne Zweifel die stärksten Argumente für eine Verstaatlichung der Rüstungsindustrie enthalten wird, sie kann auch über den Widerstand der Kreise, deren Einkommen aus den Vorbereitungen für das nächste Blutbad herrührt, um so leichter hinweggehen, als schon eine bürgerliche Regierung die Frage aufgerollt hat, bei den kommenden Wahlen wird der Wähler sehr gut zwischen einer Geste und der Bereitschaft zur Tat zu unterscheiden wissen. Eine Regelung in England wird auch die internationalen Auswirkungen der Rationalisierung der Rüstungsindustrie zur Sprache bringen müssen. Wenn in Zukunft nicht mehr private Unternehmer, sondern die Regierung für die Tätigkeit der Rüstungsindustrie verantwortlich ist, ist ein großer Schritt zur Sicherung des Weltfriedens getan.

—b.

Gerichtssaal

Ein Richter auf Abwegen

Als rückfälliger Betrüger vor Gericht.

Prag. Die Karriere des 33jährigen gewesenen Bezirksrichters Jaroslav Tobiášek, der zuletzt in Brandeis a. d. Elbe tätig war, führte vom Richtertisch direkt auf die Anklagebank, und zwar vollzog sich der Absturz dieses Richters auf schlechthin unbegreifliche Art. Er sollte (wie es heißt, auf Grund eines Disziplinarverfahrens) seinen bisherigen Wirkungsort verlassen und einen Bezirksrichterposten in Melnik antreten. Er erklärte jedoch, er werde diesen Posten unter keinen Umständen antreten und machte diese Verheißung auch wahr, und zwar unter ganz unfaßbaren Begleitumständen. Er fuhr nämlich statt nach Melnik nach Prag, wo er eine ganze Reihe von Advokatenkanzleien besuchte und unter Vorlage seines Ernennungsdekrets von den Rechtsanwälten Darlehen verlangte, mit der Begründung, daß er seine Mutter habe besuchen wollen, diese aber nicht angetroffen habe und dringend Geld brauche. Er bekam denn auch anstandslos Beträge zwischen 100 und 500 Kč. Zusammen ergaben diese Darlehen eine sehr ansehnliche Summe. Die Advokaten warteten freilich vergeblich auf Rückzahlung der geliehenen Beträge und schließlich kam es zu Strafanzeigen, wobei sich herausstellte, daß der Bezirksrichter auch noch andere Personen, u. a. den Kellner eines Nachtlokals, um größere Beträge geprellt hatte. Als er wegen dieser Dinge seinerzeit vor Gericht kam, wurde er mit vier Monaten Kerker bestraft, wobei ihm das Gericht Bewährungsfrist gewährte. Das Urteil war verhältnismäßig milde ausgefallen, weil die alte Mutter des Angeklagten ihr ganzes kleines Vermögen geopfert hatte, um die Geschädigten schadlos zu halten. Aber die Existenz des jungen Richters war natürlich vernichtet. Er wurde im Disziplinarwege entlassen und seine Mutter starb aus Kummer über den mißratenen Sohn.

*

Doch das ist nur die Vorgeschichte der Montag vor dem Strafsenat Bernt begonnenen Verhandlung, bei welcher abermals der Bezirksrichter a. D. Tobiášek auf der Anklagebank saß. Es scheint, daß er ganz in die Kriminalität abgeglitten ist. Die neuerliche Anklage beschuldigt ihn einer weiteren Reihe schwerer Betrügereien. Diesmal handelt es sich hauptsächlich um Betrügereien an Firmen, bei denen der Angeklagte allerlei Waren auf Raten einkaufte — wieder unter Berufung auf sein Richteramt — und sie nach Anzahlung einer geringfügigen Summe sofort weiterverkaufte, obwohl sich die Firmen, wie üblich, das Eigentum bis zur vollen Bezahlung des Kaufpreises vorbehalten hatten. Die weiteren Raten blieb er natürlich schuldig. Es handelt sich um neun derartige Fälle und der Gesamtschaden beläuft sich auf 7000 Kč. Der Angeklagte verteidigte sich damit, er habe gehofft, daß er rehabilitiert werden und seinen Gehalt nachgezahlt erhalten werde. Auch habe er geglaubt, er werde nach dem Tode seiner Mutter eine große Erbschaft machen, obwohl er wissen mußte, daß die Verstorbene zur Gutmachung seiner ersten Fehltritte ihr ganzes Vermögen geopfert hatte.

Die Verhandlung wurde zwecks Prüfung des Geisteszustandes des Angeklagten vertagt. rb.

Der kostspielige Liebeswahn einer 64jährigen

Eine phantastische Sache

Prag. Eine 64jährige Professorswitwe, die eine Parkwohnung innehat, verfiel einem sonderbaren Wahn. Die alte und vermögende Dame bildete sich nämlich ein, daß ein junger, fescher Mann, der zuweilen ahnungslos in den Anlagen promenierte, in sie verliebt sei und daß ihn nur jugendliche Schüchternheit daran hindere, ihr seine glühenden Gefühle zu offenbaren. Sie vertraute das süße Geheimnis ihrer Hausgehilfin Anna Saňka an und diese beschloß, im Einverständnis mit ihrer Schwester Franziska die alte, verblendete Frau an dieser schwachen Seite zu packen und ordentlich zu rupfen. Die Schwestern zogen noch ihre Freunde, den Handlungsgehilfen Wenzel Sklenář und den Fleischer Johann Malý ins Komplott und nun ging es los.

Anna Saňka erzählte ihrer Dienstgeberin, der vermeintliche schüchterne Liebhaber sei Bankbeamter und riet ihr gleichzeitig, seine Schüchternheit durch Zusendung von Leckerbissen zu überwinden. Die alte Dame ließ sich sagen und gab ihrer Vertrauten, die die Liebesbotin spielen sollte, reichlich Geld, um Wein, Geflügel, Kaviar und andere Leckerbissen anzuschaffen und dem jungen Mann zuzustecken. Das Kleeblatt der Verschworenen lebte herrlich und in Freuden und in kurzer Zeit betrugen die Kosten dieser Liebesgaben bereits mehr als 3000 Kč, ohne daß die Frau Professor Argwohn geschöpft hätte. Sie erhielt auch die artigsten und liebevollsten Dankbriefe von dem gar nicht existierenden Liebhaber, die von der Kumpanei gemeinsam verfaßt wurden.

Dann aber ging es in größerem Stil weiter. Die „Liebesbotin" Anna erzählte ihrer Dienstgeberin und Vertrauten eines Tages mit Entsetzen, daß der „Bankbeamte" überfallen und beraubt worden sei und erbat in seinem Namen ein Darlehen von 500 Kč, die sie natürlich prompt erhielt. Nicht genug daran: nach einiger Zeit rückte sie damit heraus, daß der arme „Ueberfallene" seither kränklich sei und nur durch eine Kur an der Riviera wiederhergestellt werden könne. Und die Frau Professor, der an dieser Wiederherstellung des persönlich immer noch unbekannten Freundes offenbar sehr viel gelegen war, übergab ihrer Vertrauten bedenkenlos ein Sparbuch über 21.800 Kč, das natürlich restlos abgehoben und unter die vier Komplizen aufgeteilt wurde. Der Fleischer Malý sicherte sich durch Rückgabe seines Anteiles von 7000 Kč die bedingte Verurteilung, bei den übrigen Angeklagten wurden, ohne deren Zutun weitere 10.000 Kč zustandegebracht, der Rest blieb verloren.

Es bedurfte übrigens erst des Diebstahles dreier Armbänder durch die „Vertraute" und der Entdeckung, daß alle vier Kumpane in der Küche der Frau Professor zu schlafen und zu lieben pflegten, ehe dieser die Augen aufgingen.

Der Strafsenat Bernt verurteilte Anna Saňka zu sieben Monaten und ihre Helfershelfer zu je sechs Monaten schweren und verschärften Kerkers. Die Strafen sind unbedingt, bis auf Malý, dem, wie erwähnt, seine freiwillige Schadensgutmachung zustatten kam. Mit ihnen war noch ein gewisser, aus Jugoslawien stammender ehemaliger Beamter Franz Kebát angeklagt, der jetzt Berufsbetrüger ist und als Zellengenosse des Angeklagten Sklenář von dieser Sache erfahren hatte. Er versuchte nach seiner Freilassung der betrogenen alten Frau gegen Entlohnung seine Dienste anzubieten, um ihr angeblich zu ihrem Geld zu verhelfen, wurde aber bei dieser offenkundig betrügerischen Aktion verhaftet. Dieser Kebát wurde zu fünf Monaten schweren Kerkers verurteilt und gleichzeitig seine Ausweisung ausgesprochen. rb.

Kunst und Wissen

Eine Frau lügt

Nach Herrn Andai Herr Fodor. Ein bißchen viel magyarisch auf einmal — wenn man nämlich berücksichtigt, daß auch die Schauspiel-Aufführung im großen Haus — von der Darstellung und Regie abgesehen — keineswegs erquicklich war. Wir sind durchaus nicht gegen Kriminalstücke im allgemeinen, denn das Theater muß Abwechslung bieten. Aber dieser neueste Fodor macht das Theater zur unmoralischen Anstalt. Gerade in unserer Zeit ist „leichte Konversation" über eine Mordtat schwer erträglich. Eine Frau bringt ihren ersten Gatten um, weil der, ein entlassener Offizier, Spieler geworden und vor Erpressungen nicht zurückscheuend, die zweite Ehe der Exzellenzgattin stört. Der zweite Gatte, ein Minister!, zeigt nicht die geringste Abscheu gegen die Tat seiner Frau, ja im Gegenteil, er nimmt den Mord auf sich, weil er schließlich aus Liebe zu ihm geschah. Und die Geschichte wird so gemanaget, daß man mit dem „tröstlichen" Gefühl aus dem Theater scheiden möge, die ungarische „Gentleman"-Polizei und -Justiz werden schon dafür sorgen, daß den hohen Herrschaften nicht viel geschieht. Also etwa die Moral: einen Menschen töten, um einer guten Sache willen, ist gar nichts so Arges; wenn ein schlechter Kerl eine Ehe, eine Liebesgemeinschaft gefährdet, dann kann man ihn zwar nicht ohne strafrechtliches Risiko, womöglich aber mit der Hoffnung auf den Beifall der Gesellschaft umbringen; versteht sich: der „guten" Gesellschaft; denn außerhalb dieser guten Gesellschaft hat natürl.) Mord Mord zu bleiben . . . Dazu kommt, daß man dem Ablauf des „Falls" höchstens mit jenem wurschtigen Interesse zu folgen vermag, das man für die Verzweiflungslektüre eines durchschnittlichen Detektivromans aufzubringen pflegt (man ist auf jeder Seite bereit, mit dem Lesen aufzuhören, ohne sich jemals wieder für das Schicksal der Personen zu interessieren). Mit einem Wort: wieder eine Fehlwahl des dramatischen Büros. Daß Herr Marlé ein ausgezeichneter Regisseur ist, wäre ebenso auf andere Weise neuerdings nachzuweisen gewesen, wie die schauspielerische Sicherheit, die Vornehmheit und die Uebergangskünste der Frau Meller. Man bedauert, daß solche Qualitäten also vertan werden, wünschte den eleganten, beherrschten Herrn Fiedler und seinen pracht- und ausdrucksvollen Sprechbariton zu anderen Zwecken verwendet, ebenso die Unaufdringlichkeit von Jordans Charakterisierungsvermögen, die Noblesse des Herrn Richter, die stark wirkende Verhaltenheit der Warnholtz, die mit Szenenapplaus bedachte Chargierungskunst Völkers, das überzeugende Talent Fräulein Schnecks. Bis in die kleinste Episode (von Tauchen, Schmerzenreich, Stadler, den Damen Bertram und Gerland, bis zu Demel, Treisch, Hey und Stiegler) ausgezeichnetes Theater. Und dennoch kein Erfolg. Also müssen wir auf unser jüngstes Rezept zurückgreifen: man besuche in dieser Woche eine der Aufführungen von Standardwerken der älteren Opernliteratur oder Janačeks Meisteroper „Jenufa"; oder man gebe in Dreiteufelsnamen zum „Teufelsmädel". L. G.

Sascha Leontjew und sein Bewegungs-Chor gastierten Sonntag in einer Sonderveranstaltung in der Kleinen Bühne. Während der Bewegungs-Chor durchaus überzeugende künstlerische Leistungen aufwies, hinterließen die Solotänze Leontjews einen zwiespältigen Eindruck. Manches davon, so die Grotesken (vor allem „Der Scheinheilige") wird man gern bejahen, auch wenn man dem künstlerischen Phänomen des tanzenden Mannes mit Reserve begegnet. Auch „Amnestie" erwies sich als ein Thema, das von männlicher Ausdruckskunst gelöst werden kann. Die Negerlieder dagegen wirkten eher peinlich, nicht nur durch das starke Grimassieren Leontjews, sondern auch durch die Problematik der männlichen Figur im Solotanz überhaupt. — Der Bewegungs-Chor brachte einige packende Tanzdichtungen. Je einfacher das Motiv, desto stärker war die Wirkung. Der Ausdruck reiner Gefühle („Angst") in der Bewegung ist künstlerisch besser gelungen als die Wiedergabe komplizierter Vorgänge, die erst der Erläuterung durch das Wort bedürfen. Sehr hübsch war die „Schneeballschlacht", mitreißend im Schluß-Chor, der an das Finale von Machatýs Ekstase-Film erinnert, „Straße ohne Arbeit". Besonders nachzurühmen ist dem Chor Leontjews, daß er wirkliche Kollektivleistungen erstrebt, daß jedes Mitglied der Truppe nur als Teil des Ganzen wirkt, keines Star-Allüren zeigt oder „aus der Reihe tanzt", so daß der Chorleiter auf einem einzigen, wenn auch vielstimmigem Instrument spielt. fr.

Arbeitervorstellung „Die Zeiten sind schwer!", ein Schauspiel von Bourdet, das mit größtem Erfolg erstaufgeführt wurde und ein Theatererlebnis bedeutet, am Sonntag, dem 17. März, um halb 3 Uhr nachmittags im Neuen Deutschen Theater. Karten ab Dienstag täglich von 8 bis 2 und von 4 bis 6 Uhr bei Optiker Deutsch, Koruna.

Bei den Arbeitervorstellungen ist eine Neueinführung getroffen worden, die vielen Besuchern sicher sehr erwünscht sein wird. Kinder, die im Hause nicht anwesend sein dürfen oder können, werden im Ballettsaal unter Aufsicht einer Kindergärtnerin bis zum Schluß der Vorstellung betreut werden.

Wochenspielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute Dienstag halb 8 Uhr: Rigoletto, A 2. — Mittwoch halb 8 Uhr: Jüdin, B 1. — Donnerstag halb 8: Jenufa, Festvorstellung C 1. — Freitag halb 8: Der Troubadour, Gastspiel Francesko Battaglia, Verdizyklus, D 2. — Samstag halb 8: Eine Frau lügt, C 1. —

Wochenspielplan der Kleinen Bühne. Heute Dienstag 8 Uhr abends: Teufelsmädel, Mittwoch 8: Teufelsmädel. — Donnerstag 8: Teufelsmädel. — Freitag 8: Teufelsmädel, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf. — Samstag halb 8: Mädchen für Alles, Erstaufführung.

Aus der Partei

Sozialistische Jugend, Kreis Prag. Mittwoch, den 6. März, 8 Uhr abends Gruppenabende: **S. J. Zentrum:** Arbeiterelend im Dritten Reich. — **S. J. Holleschowitz:** Friedrich Engels. — **S. J. Weinberge** beteiligt sich an der Kreisversammlung.

Sanatorium Martinstal
Zwickau i. B. Leitender Arzt Dr. A. Gaude.
Phys.-diät. Heilanstalt für alle inneren und Stoffwechselkrankheiten, rheumatische Erkrankungen, Ischias, Nervenkrankheiten. Prospekte und Auskünfte durch die Verwaltung. Telefon 32. 2888

Sport • Spiel • Körperpflege

Unschöner Kampf auf dem DFC-Platz

Häßliche Szenen und Polizei

S. K. Proßnitz gewinnt 1:0 (0:0).

Das am Sonntagvormittag auf dem DFC-Platze ausgetragene Meisterschaftsspiel zwischen SK. Proßnitz und DFC war nicht nur ein Kampf um die Punkte, sondern es entwickelte sich aus diesem immer mehr eine „Schlacht", wie man sie sich nicht häßlicher vorstellen kann. Zu alldem noch ein Publikum, das die Schande dieses „Spiels" vollendete.

Gewiß, das Wetter und das aufgeweichte Terrain stellten an die 22 Akteure große Anforderungen; daß aber die primitivste Form des Fair play hintangesetzt wurde, um zu Erfolgen zu gelangen, war wohl das traurigste, und auch schon deshalb, weil der Schiedsrichter (Kratochvil, M.-Ostrau) diesem Treiben mit kalter Ruhe zusah, daß es sogar dem anwesenden Polizeikommissär zu bunt wurde!

Wer das Spiel des DFC gegen Zidenice gesehen hatte, war erstaunt, wie diese Elf nach einer Woche so jämmerlich versagen konnte, noch dazu auf eigenem Platz mit den ihm sonst zusagenden Bodenverhältnissen. Der Angriff kämpfte niemals, war fast nie da. Die Halfreihe ohne Manoo versagte vollkommen und in der Verteidigung wurde reichlich mit unsauberen Mitteln gearbeitet. Die Proßnitzer waren so ziemlich das ganze „Spiel" überlegen und besitzen ein ziemlich ausgeglichenes und hartes Team. Die Ex-Saazer Strobl (als Mittelläufer ausgezeichnet) und Hanke (der aber Dreßler kampfunfähig machte) sind dieser Elf eine große Verstärkung. Nur ein Spieler fiel bei Proßnitz aus dem Rahmen: der linke Half, der weiter nichts kann als Fouls.

Das Spiel selbst war gleich von Anfang an sehr scharf und je weiter die Zeit fortschritt, desto häßlicher wurde es. Das Aergste bot jedoch die zweite Hälfte nach dem Tor der Gäste. Mittlöhner ohne Ball verletzte Melka, der weggetragen wird; Trozd ohne Ball springt Mittlöhner an; Hanke versetzt Dreßler, der abtritt usw. Mahrer, Smolensky und der erwähnte Proßnitzer Läufer sind die Autoren weiterer Fouls. Der Schiedsrichter sieht das alles, aber niemand wird ausgeschlossen. Der Polizeikommissär erscheint auf dem Feld und dann — dann ist endlich Schluß eines Spieles, das mit Fußball wenig, sehr wenig zu tun hatte.

*

Die übrigen Liga-Spiele

In Prag wurde nachmittags auf dem Spartaplatze eine Doppelveranstaltung durchgeführt. Viktoria Pilsen erzielte gegen Cechie Karlin nur einen 1:0-Sieg und Sparta schlug überraschend hoch, doch verdient, Zidenice mit 6:1 (2:1). Die Brünner konnten nur eine Halbzeit standhalten und war bei ihnen die Verteidigung ohne Neder der größte Versager.

Slavia mußte in Pilsen einen Punkt lassen, denn der SK. Pilsen konnte das Spiel mit 2:2 (2:1) beenden.

In Kolin verlor doch SK. Kladno gegen AFK., und zwar 0:1 (0:0)! Die Bohemians hatten in Teplitz beide Punkte gelassen. TFK gewann nach einer torlosen Halbzeit mit 3:0. Der Schiedsrichter mußte nach Schluß unter Polizeischutz gestellt werden!

Der langjährige Geschäftsführer des DFV. Adolf Wend ist am Samstag in Komotau gestorben. Wend war der eigentliche Gründer und Aufbauer des DFV (1911) und für dessen Politik der ausschlaggebende Faktor. Bei der letzten Tagung verzichtete er auf seine Stelle als Geschäftsführer, gehörte aber dem Vorstand als stellvertretender Vorsitzender an.

Saisonbeginn in den Divisionen. In der mittelböhmischen Division wurden drei Matchs abgesagt. In Prag schlug Meteor VIII mit 3:1 (2:1) den Nuselsky SK.; SK. Lissa gewann daheim gegen Sparta Kladno 3:1 (1:0) und Cechoslovan Kosik verlor in Raudnitz gegen den SK. 1:4 (0:1). — Böhmen-Land: SK. Petkin Pilsen gegen SK. Rakonitz 2:2 (0:1), Jungbunzlauer SK. gegen SK. Hokowitz 0:1 (0:0), SK. Pardubitz gegen CSK. B.-Budweis 2:2 (0:1), SK. Kopistz gegen SK. Nachod 3:2 (2:1)!, Olympia Pilsen gegen SK. Rokitzan 0:0.

Der Saazer DSV. wurde am Samstag in Proßnitz vom Firmenteam Rolny (drittklassig!) mit 2:4 (1:2) geschlagen, gewann aber am Sonntag in Brünn gegen Mor. Slavia 3:1 (0:0).

Sonstige Fußballergebnisse. Karlsbad: KFK. gegen Turner SK. 8:2 (4:1). — Komotau: DFK. gegen DFK. Neštomitz 14:1 (10:1). — Brüx: DSK. gegen Hvězda Turn 3:2 (2:0). — Bodenbach: SpVg. gegen Sportbrüder Schreckenstein 4:1 (3:1). — Gablonz: BSK. gegen SK. Röchlitz 11:1 (5:0). — Brünn: DSV. gegen SK. Hussowitz 3:3 (2:2). — Budapest: Ferencvaros gegen Szeged 6:1, Ujpest gegen Phöbus 2:0, Hungaria gegen Bocskai 2:0. — In Wien fanden keine Spiele infolge schlechter Witterung statt. — Düsseldorf: Ostholland gegen Westdeutschland 1:1 (1:0).

Eishockey. Winnipeg Monarchs, die ihre erste Niederlage in London von den Webley Lions mit 0:2 erhielten, schlugen nun die Wembley Canadians mit 7:1! — Im Europacup gewannen in Paris Francais Volants gegen Richmond Hawks London mit 5:1. — Schweizer Meister wurde HC. Davos, der mit 6:1 gegen SC. Zürich gewann.

Neue Frauen-Schwimmrekorde. Drei neue tschechoslowakische Rekorde wurden Samstag und Sonntag in Preßburg aufgestellt. Die Schwimmerin Freund (SPM) erzielte im Freistilschwimmen über 200 Meter in 2:51.6, 300 Meter in 4:36 und 400 Meter in 6:15 Min. neue Bestleistungen.

Kein Wintersport ohne Diana Vollmilch-Malz. Er kräftigt und schützt vor Erkältung. 1

Der Film

Joan Crawford
in „Menschen im Hotel"

Artisten

In den Kinos „Koruna" und „Praha" wird ein „Jubiläum" besonderer Art gefeiert: es läuft der hundertste Film Harry Piels, der mit seinen dressierten Tieren, seiner geistlosen Akrobatik und seiner stumpfsinnigen Liebesaffäre um kein Haar besser ist als die vorangegangenen 99 Kriminal- und Abenteuer-Filme des alten Schundfabrikanten, der im Laufe der Jahre in seinem Genre sozusagen zum Klassiker und konsequenterweise zum „Filmfachschaftsführer" im Dritten Reich geworden ist. Jede einzelne Szene seiner Filme genügt, um den „Geist" zu demonstrieren, auf den sich die „Kunst" des Hitler-Regimes mit Recht beruft. Aber den Leuten, die hier bei uns zu Ehren dieses Geistes ein „Jubiläum" veranstalten, wünscht man, daß sie gezwungen würden, sämtliche hundert Fabrikate Harry Piels an einem Tage zu sehen, damit ihnen die Lust zum Feiern vergeht. —eis—

Vereinsnachrichten

Mittwoch, den 6. d., um 20 Uhr findet im Wintergarten des Hotel „Monopol" eine

Mitgliederversammlung

statt. Es spricht Genosse Richard Schönfelder über „Die nächsten Aufgaben des Atus in Prag". Wir fordern alle Genossen und Genossinnen auf, diese erste Mitgliederversammlung im heurigen Jahr unbedingt zu besuchen.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis", Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G., Prag.